33. Jahrgang. Dienstag, 19. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18450. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Landwirthschaft und der Zwischenhandel.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Je schwieriger die Verhältnisse der Landwirthschaft geworden sind, um so nothwendiger ist es, daß die Landwirthe die Mittel aufsuchen, welche Abhilfe der Uebelstände zu bringen im Stande sind, um so besser, wenn sie solche Mittel aus eigener Kraft anwenden können. Denn bloße Klagen ausrufen, dabei die Hände in den Schooß legen und nach Staatshilfe schreien, hat der Landwirthschaft noch keinen Nutzen, vielmehr erheblichen Schaden gebracht. Durch die übermäßigen Klagen, namentlich durch solche, welche nicht zugleich die Mittel zur Abhilfe ins Auge faßten, oder solche nicht auf die Selbsthilfe zurückführten, ist der landwirthschaftliche Credit in unserer Provinz schwer geschädigt, sind zahllose Gutskäufer abgeschreckt worden.

In dieser Beziehung nun steht den Landwirthen manche Gelegenheit offen, besonders bei dem Verkauf ihrer Producte. Wir wollen heute nur zwei derselben einer Betrachtung unterziehen, die Butter und das Fleisch.

Wir wollen keineswegs für die Beseitigung des Zwischenhandels plädiren, sondern wissen wohl, daß derselbe nicht entbehrt werden kann. Die Landwirthschaft und der Handel fördern ja ihr eigenes Interesse, wenn sie friedlich und freundlich mit einander gehen. Wo aber der Zwischenhandel sich in höherem Maße ausbreitet, als es für die Vermittelung des Verkehrs nothwendig ist, da haben die Landwirthe ein Recht dazu, gegen das Uebermaß desselben Front zu machen.

Es giebt kaum einen Artikel, bei dem der Zwischenhandel den Landwirthen zuweilen so viel Schaden zufügt, wie die Butter. Das Bestreben vieler Kaufleute geht dahin, die Producenten über den wahren Preisstand der Butter im Dunkeln zu lassen, die Börsennotiz niedriger zu halten als die Preise, welche wirklich gezahlt sind. Der Beweis für diese Behauptung ist leicht zu führen. In Hamburg hatte dieser Mißstand vor einigen Jahren solchen Grad erreicht, daß manche Händler den Producenten im Jahresconsens 6 bezw. 8 Mk. pro Centner Butter über der höchsten Hamburger Börsennotiz boten und gezahlt haben. Daraus geht aber hervor, daß die Notiz mindestens um den genannten Betrag zu niedrig war. In Berlin wurde von dem landwirthschaftlichen Central-Verein der Mark Brandenburg durch sorgfältige Nachforschungen festgestellt, daß die Producenten bis 6 Mk. weniger und ungefähr [illegible] mehr für ihre Butter erhalten, als die amtliche Notiz beträgt, ein Beweis, daß dieselbe unrichtig ist.

Für die Landwirthe ist es aber von größter Wichtigkeit, genau orientirt zu sein, nicht bloß wegen der Butter, sondern auch wegen der Milchpreise. Es ist jetzt vielfach üblich, die Milch zu einem Bruchtheil des Butterpreises zu verkaufen, z. B. zu 1/14 des höchsten für 1 Pfund Butter notirten Preises. Ist die Notiz um 5 Mark zu niedrig, so ergiebt das pro Liter Milch einen Verlust von ungefähr 1/3 Pfennig, für eine Kuh, die 3000 Liter im Jahre giebt, einen Verlust von 10 Mk. Daß unter diesen Umständen die Landwirthe sich vereinigen, um den Zwischenhandel und seine schädlichen Bestrebungen, wo solche vorhanden sind, zu verringern, darf ihnen das doch nicht verdacht werden. Ein kleiner Theil der Butter wird in Postpacketen direct den Kunden ins Haus geschickt ohne Vermittelung des Kaufmanns. Der bei weitem größere wird von Verkaufsverbänden, welche sich zu diesem Zwecke gebildet haben, an Kaufleute geschickt, welche die Aufgabe haben, sie an Detaillisten weiter zu geben. Solche Verbände haben schon gute Erfolge gebracht, und es ist zu erwarten, daß sich immer mehr Landwirthe den üblen Folgen der unrichtigen Notirungen zu entziehen suchen werden.

Anders, aber auch oft sehr ungünstig steht es mit dem Fleisch- resp. dem Viehhandel. Auch hier hat sich der Zwischenhandel vielfach in einem Maße breit gemacht, welches über das Bedürfniß hinausgeht. Während vor etwa 20 Jahren einige Viehgroßhändler aus Danzig, Berlin, wir erinnern uns einer Firma aus Dresden, das Land bereisten, um Einkäufe zu machen, sind diese großen Firmen in der Provinz nicht mehr zu finden. Dafür hat sich eine Armee von Händlern eingestellt, welchen meist noch sog. Vorkäufer vorangehen. Die erwähnten Händler liefern das Vieh auf den Viehmarkt nach Berlin, wo es mit Hilfe von Commissionären an die Großschlächter verkauft wird. Diese schlachten die Thiere und verkaufen das Fleisch an die Fleisch-Großhändler, diese an die Detaillisten. Letztere liefern das Fleisch zum Theil dem Publikum ins Haus, zum Theil in die Markthallen oder andere Läden, von wo wahrscheinlich die größte Menge der Consumenten sich versorgt. Auf diese Weise sind manchmal 6—7 Gruppen von Geschäftsleuten thätig, welche sämmtlich für ihre Mühe einen Lohn haben müssen, in den sich Producent und Consument zu theilen haben.

Am überflüssigsten sollte man die Berliner Commissionäre halten, da auf dem Viehhof in Berlin Käufer und Verkäufer sich leicht finden können. An diesem Institute aber wird aufs zäheste festgehalten, die Leute stehen unter sich und mit den Händlern im Cartell, der kleinste Händler ist ihnen tributpflichtig, und jeder Versuch, sich dieser Macht zu entziehen, ist mit Verlusten für den Betreffenden verbunden. Ein uns bekannter Gutsbesitzer brachte vor einigen Jahren eine Ladung Ochsen nach Berlin, um sie dort persönlich, mit Umgehung der Commissionäre, zu verkaufen. Er schilderte nach seiner Rückkehr in lebhaften Farben die erlebte Trübsal. Jeder Käufer, den er ansprach, fragte, mit welchem Commissionär er handele, und lehnte das Geschäft ab, wenn er die Absicht des Verkäufers erfuhr. Wo dieser sich zeigte, wurde er mit ironischen, selbst beleidigenden Redensarten empfangen, schließlich mußte er zu einem Commissionär gehen, um an einen jenen Kreisen anscheinend ferner stehenden Händler zu billigem Preise verkaufen zu können, und zum Schluß sagte er: Nie wieder!

Diese Verhältnisse sind, wie wir meinen, mit Ursache gewesen für das Zurückgehen des Viehgeschäfts. In den letzten zehn Jahren ist der Preis für fette Lämmer von 30—34 Pf. auf 20 bis 24 Pf., für fette Ochsen von 36 Pf. auf 25 bis 28 Pf. pro Pfund lebendes Gewicht heruntergegangen und die Fleischpreise sind diesem Rückgange lange nicht in gleichem Maße gefolgt. Jahre lang klagten die Städter über hohe Fleischpreise, die Landwirthe über niedrige Viehpreise, welche weder die Aufzucht noch die Mast bezahlten. Ist es da den Landwirthen zu verdenken, wenn sie gegen diesen sich allzubreit machenden Zwischenhandel Hilfe suchen und Schlächtereigenossenschaften oder ähnliche Einrichtungen begründen?

Die hohen Preise haben andere Gründe, sie rühren (nächst den Zöllen. D. R.) großen Theils davon her, daß nach der vorjährigen Mißernte überall das Vieh stark vermindert ist, weil man die gewohnten Bestände nicht durchfüttern konnte. Jetzt herrscht Mangel, zum Theil auch deshalb, weil die Landwirthe erst die vorhandenen Lücken ergänzen müssen, ehe sie verkaufen können.

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Unsere **Eisenbahntruppen** werden in den nächsten Tagen eine größere wichtige Uebung abhalten, und zwar handelt es sich um die Anlage einer circa 60 Kilometer langen **Schmalspurbahn**, die bei Sperenberg beginnen und auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog endigen soll. Die Bahn wird so hergestellt, wie sie künftig im Kriege bei Belagerungen zur Verbindung von Forts, Heranschaffung von Kriegsmaterial, sowie von Lebensmitteln u. s. w. Verwendung finden soll. Zwei kriegsstarke Compagnien der Eisenbahnbrigade in Schöneberg rücken zu dem Zwecke am 20. d. nach dem Uebungsgebiete ab. Es ist in Aussicht genommen, täglich eine Strecke von 15 Kilometern herzustellen, so daß der Bau der ganzen Linie nur 4 Tage in Anspruch nehmen soll. Ein mehrwöchiger Betrieb mit Anforderungsversuchen wird sich demnächst anschließen. Nach beendeter Uebung wird selbstverständlich das ganze Bauwerk wieder von der Oberfläche verschwinden.

* [**Als eventl. Nachfolger Verdys**] bezeichnet die „St.-Corr." den **General Vogel v. Falckenstein**. — Unseres Erachtens ist es ein ganz überflüssiges Beginnen, jetzt schon, wo Verdy noch garnicht aus dem Amt geschieden ist und es noch durchaus nicht feststeht, ob er überhaupt ausscheidet, Conjecturen über die Person des zukünftigen Kriegsministers anzustellen.

* [**Pastoren über die Prügelstrafe.**] In dem „Jahresbericht über die Entwickelung des Vereins für christliche Volksbildung im achten Vereinsjahr 1889—1890" (der Verein zählt Mitglieder namentlich in rheinischen und westfälischen Städten und steht unter der Leitung des Pastor Weber-Gladbach, eines rechten Jüngers Stöckers) findet sich ein interessanter Bericht über die Jahresversammlung des Vereins zu Mülheim a. d. Ruhr. In dieser Versammlung wurde ein Antrag des Fabrikbesitzers Ed. Königs von Pastor Weber vorgelegt, welcher sich darüber beklagt, daß die Strafgefangenen jetzt eine zu humane Behandlung und gute Verpflegung genössen, daß sie in lustigen properen Räumen untergebracht seien und daß sie nicht, oder nicht genug geprügelt würden. Als erster Redner trat auf Pastor Arndt aus Volmarstein, und er erwies sich als äußerst „schlagfertiger" Volksbildungsfreund. Folgendes ist seine klassische Aeußerung:

„Meine Herren! Wir treiben Volksbildung, und nach meiner Ansicht gehört die Prügelstrafe auch zur Volksbildung (Heiterkeit), und glauben Sie mir, sie ist ein [illegible] praktisches Erziehungsmittel; denn wenn das geschriebene und gedruckte Wort nicht hilft, dann muß der Stock helfen . . . Man hat hier ordentlich das Bewußtsein, „gehauen muß werden"; es juckt einem ordentlich in den Gliedern, wenn man das rohe Treiben junger Menschen sieht, und die Faust möchte man auf diese Sorte niederfallen lassen. Es geht absolut nicht mehr anders!"

Als zweiter stand Pastor Steiniger auf, er begann, „auch ich habe dieselbe Empfindung: „gehauen muß werden"; er gelangte zu dem Schlusse: „ich glaube nicht, daß wir uns in dem Sinne des Antrages für die Prügelstrafe aussprechen dürfen!" Nun sagte Pastor Weber, der Vorsitzende, seine Meinung. Er war für die Prügelstrafe und erzählte von seinem Vater, der Gerichtsdirector war und dem es allemal selbst weh that, wenn er jemand zur Prügelstrafe verurtheilen mußte. Manchmal, ehe der oben beschriebene Akt vorgenommen, habe er zu dem Festgeschnallten, dem der Rücken zu einem Brei zerhauen werden sollte, folgende Worte gesagt: „Verbittern Sie sich nicht. Sie haben gesündigt, und es muß sein, daß wir in dieser Weise gegen Sie vorgehen, dem Gesetze muß Genüge geschehen."

Nun sprach Pastor Rebensburg aus Köln. Er erklärte offen sein Bedauern, daß Christus in die Welt gekommen ist und das harte mosaische Gesetz in ein Gesetz des Vergebens und der Liebe umgewandelt hat. Folgendes sind seine Worte:

„Es ist ein großer Fehler, daß man von dem „Auge um Auge, Zahn um Zahn" abgewichen ist. Jede Strafe muß in executiver Beziehung in einem Connex stehen mit dem zu sühnenden Verbrechen, es muß gewissermaßen ein philosophischer Zusammenhang bestehen, und da giebt es viele Verbrechen, bei denen das Rechtsgefühl des Volkes sich unabweislich so ausspricht: „Der Kerl muß Prügel haben!" Ich möchte wünschen, daß die Versammlung einstimmig dem Antrag beitreten und nicht „humane" Gedanken vorwalten lassen möchte."

Nun sprach Dr. Rocholl, er war gewissermaßen für Prügel, die nicht weh thun, für Einführung einer „rationellen" Prügelstrafe, wie er es nannte; ein Pfarrer Hahn aus der Schweiz war auch für christliche Volksbildung durch den Ochsenziemer und Pastor Arndt triumphirte, daß der Antrag aus Laienkreisen gekommen sei und nicht von „Dunkelmännern". Er fuhr fort: „Die sogenannte Tortur soll uns nicht abschrecken, und Selbsthilfe thut uns oft Noth, und wozu giebt es berechtigte Lynchjustiz? Lassen Sie uns ruhig dazu übergehen und uns nicht von dem „humanen" Gesichtspunkt leiten". Nachdem sich auch Pastor Lange in Rheydt für Prügelstrafe und Lynchjustiz erklärt hatte, war es dem Pastor Steiniger doch etwas schwül geworden, daß er der einzige Gegner des Ochsenziemers sei, und er verwahrte sich nun dagegen, daß er etwa einem sogenannten Humanitätsdusel huldige; wenn meine Kinder ungezogen sind, dann bekommen sie gewiß auch in der Kinderlehre ihre Tracht Prügel. Aber das glaube ich doch, wenn man die Prügelstrafe einführen soll und sonst die humane Behandlung in den Gefängnissen läßt, wo die Gefangenen es bequem und angenehm haben, dann hilft auch meines Erachtens die Prügelstrafe nicht viel". —

„Der Antrag König wird fast einstimmig angenommen", war das Ergebniß dieser Berathung von Pastoren!

Also geschehen im letzten Jahre des neunten Jahrzehnts im neunzehnten Jahrhundert!

* [**Die neuen geschmiedeten Thüren in den Portalen des kgl. Schlosses**] sind hervorgegangen aus den Kunstschmiedewerkstätten von Eduard Puls-Berlin, Gebrüder Armbrüster-Frankfurt a. M. und Schulz u. Holdefleiß-Berlin. Puls erhielt die Arbeiten zum Portal I. und II., Schulz u. Holdefleiß das große Portal IV. und Gebrüder Armbrüster das Portal V. übertragen. Dies sind die nach dem Schloßplatz bezw. dem Lustgarten gelegenen Portale. Portal III., welches sich an der Schloßfreiheitseite unter der Schloßkuppel befindet, sollte vorläufig nicht in Bestellung gegeben werden.

Das 4. deutsche Bundes-Sängerfest in Wien.

J. Wien, 16. August.

Der Festzug.

Begünstigt von dem herrlichsten Wetter fand am Freitag Nachmittag der Festzug statt, dessen Großartigkeit zu schildern die Worte fehlen. Um einen Begriff von seiner räumlichen Ausdehnung zu haben, muß man wissen, daß die Spitze des Zuges um 3¾ Uhr abmarschirte und das Ende desselben um 8½ Uhr auf dem Festplatze anlangte. Der Aufstellungsplatz für den Zug, wie auch die Feststraße an sich sind von berückender Schönheit, auch ohne Blumen- oder Fahnenschmuck, worin die Wiener sehr zurückhaltend waren. Vor ungefähr 30 Jahren war die Altstadt von Wien noch mit Basteien und Gräben umgeben; durch die Niederlegung derselben wurde eine ringartig um die innere Stadt ziehende Straße gewonnen, die 8—10 Mal die Breite unserer Langgasse haben dürfte. Der ganze Ring ist mit prachtvollen Doppelalleen bepflanzt, in denen Ahorn, Akazie und Eberesche vorherrschend sind und dem Ganzen einen von unserer Heimath abweichenden Anstrich geben, da bei uns die Linde mit ihren dunklen Blättern mit Vorliebe verwandt wird. Zu beiden Seiten der Ringstraße stehen nun die herrlichen Bauwerke, welche Wien resp. der Staat in den letzten Decennien geschaffen hat. Vor allen anderen Bauwerken ist zunächst das herrliche neue Rathhaus am Beginn der Feststraße zu nennen, in dessen herrlichem Arkadenhofe die Aufstellung der Ehrengäste und Deputationen ꝛc. stattfand. Im weiteren Verfolg der Feststraße finden wir zunächst die Universität, das prächtige Parlamentsgebäude, die alte und die neue (im Bau befindliche) Hofburg, die Hofoper, verschiedene große Theater, Museen, prinzliche Palais, große Hotels und andere hervorragende Bauten neuesten Datums. Vom Ring gelangte der Festzug über die Aspernbrücke in die schöne Praterstraße, welche durch das Tegethof-Denkmal in malerischer Weise abgeschlossen wird, und von dort in den Prater resp. die Festhalle. Diese Feststraße nun denke man sich auf beiden Seiten mit einer Menschenmenge besetzt, welche häufig eine Tiefe von 30, mindestens aber stets von 10 Individuen aller Arten und Klassen einnahm. Wenn man bedenkt, daß die Meisten schon um 2 Uhr auf ihrem Platze standen, sich während der ganzen Zeit nicht fortbegeben konnten oder wollten, auf manchen Stellen stundenlang der brennenden Sonne ausgesetzt waren, ohne einen Schirm aufmachen zu dürfen, so kann man sich den Höhegrad der Leistungsfähigkeit der Wiener vorstellen. Dazu kam noch, daß Alt und Jung, Mann und Weib ungefähr 4 Stunden lang mit geringen Pausen ihre Hurrahrufe ertönen ließen.

Doch nun zur Hauptsache. Bald nach 3½ Uhr erschallten die Hornsignale, nach welchen sich der Zug in Bewegung zu setzen hatte. Eröffnet wurde er durch 100 Wiener Turner und eine Kapelle. Die Leipziger Pauliner, in vollem Wichs, waren die ersten Sänger, welche am Festbaldachin vor dem Rathhause vorbeimarschirten. Hier hatten sich die Spitzen der Stadt, der Festausschuß, 200 Ehrendamen etc. aufgestellt und tauschten Gruß gegen Gruß mit den Vorbeiziehenden aus. So zogen denn alle deutschen Bunde in alphabetischer Folge vorüber, jeder Verein von Zeit zu Zeit seinen Wahlspruch singend. Viel Heiterkeit erregten die Nürnberger mit einem großen Trichter, die Leipziger Sänger mit grünweißen Mützen und Regenschirmen. Dann kam der Festwagen der Austria. Derselbe wurde von 4 Rappen gezogen und war von Herolden, Bannerträgern, Pagen, Pfeifern zu Fuß und zu Roß umgeben. Unter dunkelrothem Baldachin stand die Austria, eine stattliche Wienerin, sieben andere Damen, sämmtlich ausgesucht schön, — und Wien hat wahrlich keinen Mangel daran — welche die verschiedenen Kronländer darstellten. Darauf folgten nach einander Hamburg, Königsberg, Köln, Dresden etc., schließlich kamen die 35 auswärtigen Deputationen, aus Petersburg, Rumänien, Konstantinopel, Chicago, Newyork, Neworleans, Orsowa, Semlin, Ungarn, Triest, Warschau etc., alle in nationaler Eigenthümlichkeit.

Diesen folgte eine Gruppe von 60 kostümirten Personen, welche eine allegorische Entwickelung des Gesanges darstellte; ihr schloß sich der Gesammtausschuß des deutschen Sängerbundes an, dann kam eine Gruppe von 30 alten Germanen (Mitglieder des Wiener Athletenclubs), reckenhafte Gestalten in Thierfellen, Minnesänger, charakteristische Figuren aus dem Nibelungenliede, und dann der Wagen mit der Germania. Die Repräsentantin derselben, Frau Rosa Janik, überragte alle übrigen weiblichen Wesen in jeder Beziehung, an Schönheit, Größe und Fülle, und wir Söhne des engeren Deutschlands konnten auf eine solche Repräsentation wahrlich stolz sein. Um sie herum gruppirten sich in klassischem Gewande die vier Männerstimmen, ebenfalls von vier schönen Damen dargestellt, eine fünfte, die Composition, stand vor einem Pulte, auf welchem Noten mit Compositionen unserer Tonheroen lagen. Vor dem Wagen der Germania schritt der Präsident des geschäftsführenden Ausschusses Dr. Beckh aus Nürnberg. Er übergab nach kurzer, kerniger Ansprache an den Bürgermeister von Wien, Dr. Prix, die Bundesfahne, welche auf einem Wagen hinter der Germania folgte. Nach der Versicherung des Dr. Prix, die Bundesfahne treu bewahren zu wollen, wurde dieselbe von Wiener Frauen und Jungfrauen, unter bezüglichen Ansprachen der Frau Dr. Prix und Fr. Anna Geitler, mit gestickten Bändern geschmückt und dann der Austria übergeben. Dicht hinter der Bundesfahne kamen die Abgesandten der drei Danziger Vereine und wurden mit vielfachem tausendstimmigen „Hoch Danzik" begrüßt.

Den Abschluß dieser Abtheilung bildete eine Gruppe von ca. 800 Personen, bestehend aus den städtischen Behörden, Ehrengästen, Festausschüssen, Centralausschuß, hundert Turnern und einer Sanitätsabtheilung. Nun folgte Oesterreich mit seinen Sängerbunden, darunter vor allen sich auszeichnend die Tiroler mit ihren Madl's in Nationaltracht, die schmucken Steyrer, die Vorarlberger, die Kärntner, alles lauter hochinteressante Gruppen; ihnen schloß sich unter Vortritt von Bannerträgern, Pagen, Trompetern in altdeutschem Kostüm der Festwagen der Vindobona an, von 6 Schimmeln gezogen. In demselben saß, mit einer Leier im Arm, die Musik darstellend, Frau Walter als Vindobona; zwei andere Damen stellten die Begeisterung dar, selbstverständlich alle entzückend schön. Nun schloß sich der niederösterreichische Sängerbund (mit Wien) an, bestehend aus 113 Vereinen mit ca. 2000 Sängern, darunter der Wiener Männergesangverein und der Schubertbund, die größten Wiener Vereine, welche beiden Vereine auch zwei Festwagen gestellt hatten, ebenso wie die anderen von berückender Schönheit. Eine Gruppe von ca. 250 Turnern und Feuerwehrleuten schloß den grandiosen Festzug, der freilich an die Kräfte jedes Einzelnen die stärksten Anforderungen stellte. So kam es denn, daß die zuerst Angekommenen mit Macht sich auf die Biercitadellen stürzten, speciell die Leipziger Pauliner unter den Klängen des Liedes „Bier her, oder ich fall um", das gar schnell von allen Durstigen mitgesungen wurde. Der ungeheure Durst brachte es zu Stande, daß thatsächlich eine halbe Stunde lang kein Bier zu haben war resp. Herr Dreher aus Schwechat aufs Trockne gesetzt wurde.

Nachdem der Festzug die Praterstraße passirt hatte, war es wieder möglich, eine Wagenreihe, mit dem nöthigen Stoff beladen, auf den Festplatz einziehen zu lassen.

Die Fahnen der einzelnen Vereine wurden alle auf die oberste Gallerie gebracht und dort aufgestellt; da es aber ca. 1400 waren, so fehlte nicht viel und es wäre Platzmangel eingetreten. Unterdeß hatte sich unten und oben in der Festhalle jeder Platz gefüllt, kein Apfel konnte zur Erde, und es waren jedenfalls mehr wie 20 000 Personen in derselben. Daß es unter solchen Umständen sehr schwer war, die nöthige Stille zu erzielen, steht fest, aber ebenso, daß der größte Theil sämmtlicher Leistungen, Reden wie Gesänge, in dem Lärm unterging. Der Vorsitzende des Wiener Männergesangvereins, Ritter v. Olschbaur, begrüßte zunächst die Versammlung in zündender Rede, welche aber trotz aller darauf verwandten Kraft nur dem kleinsten Theil verständlich wurde; am Schluß derselben stimmte die Versammlung die Volkshymne „Gott erhalte" an als Ovation für das Kaiserhaus. Hr. Dr. Jäger aus Nürnberg dankte den Wienern für die Aufnahme und brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus; stürmisch wurde das Kalliwoda-sche „Deutsche Lied" verlangt und von der ganzen Sängerschaft, obwohl zuerst sehr haperig, kräftig

Ueber 6 Monate hat in jeder der drei Werkstätten eine ganze Anzahl kunstgewandter Hände mit dieser Arbeit zu thun gehabt; an Arbeitslöhnen und Materialien sind insgesammt 60 000 Mk. verausgabt worden.

* **[Der kaufmännische Verein in Frankfurt a. M.]** hat sich in einem auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden erstatteten Gutachten über die **kaufmännische Sonntagsruhe** folgendermaßen ausgesprochen: Die Verkaufsstellen sind von 12 Uhr Mittags an zu schließen. Die Beschäftigung in den übrigen Handelsgewerben ist mindestens auf 2 Stunden Vormittags einzuschränken. Auch in Ausnahmefällen, für welche im allgemeinen die in der Novelle vorgeschlagenen Bestimmungen genügen, dürfte die kaufmännische Sonntagsarbeit nicht länger als 10 Stunden dauern.

* **[Eine Verwendung der Stenographie in der Telegraphie]** wird gegenwärtig in Paris versucht. In dem Bureau der Deputirtenkammer machte der Civilingenieur Cassagnes mit seinem steno-telegraphischen Apparaten Versuche. Die Operation, Stenogramme auf weitere Entfernungen zu übertragen, kann mittelst eines Kabels in ein und demselben Gebäude und in einer und derselben Stadt auf eine Entfernung von 3 bis 4 Kilometern ausgeführt werden; auch kann sie mittelst eines einzigen Telegraphendrahtes von einer Stadt zur anderen ausgeführt werden. Mit diesem steno-telegraphischen Apparate hat man Geschwindigkeiten der elektrischen Uebertragung zu erreichen vermocht, die bis dahin unbekannt waren. Bei den französischen Telegraphenlinien hat man mit den Cassagnes'schen Apparaten zahlreiche Versuche angestellt, welche als Resultat ergeben, daß man 25 000 Worte in einer Stunde von Paris nach Brüssel, 18 000 Worte von Paris bis Lyon, 15 000 Worte von Paris nach Marseille befördern konnte. Um sich diese Leistung in ihrer Tragweite klar zu machen, muß man sich gegenwärtig halten, daß ein Parlamentsredner bei uns selten über 10 000 Worte in der Stunde spricht. Bei Verwendung der Cassagnes'schen Apparate für die Provinzialstädte, mit denen die Stromverbindung nur durch einen Draht hergestellt ist, würden die Zeitungen immer noch sechs bis zehn Mal so viel Worte als heute übermittelt erhalten können, und zwar je nach Entfernung. Abgesehen von dieser Uebertragung stenographischer Zeichen können auch die neuen Apparate mit Vortheil beim gewöhnlichen Telegraphiren verwandt werden. Es soll einem Beamten möglich sein, mit den neuen Apparaten 120 Worte in einer Minute zu übertragen. Bei der Errichtung einer Kabelverbindung, mittelst welcher mehrere Nachrichten-Empfänger an einen Apparat angeschlossen sind, können durch Benutzung einer einzigen Klaviatur bei Aufgabe einer Nachricht die sämmtlichen angeschlossenen Empfänger gleichzeitig mit derselben versorgt werden. Es würde also möglich sein, von einem bestimmten Nachrichten-Bureau, also beispielsweise vom Parlamente aus, sämmtliche Zeitungen mit einem, 12 000 Worte umfassenden Berichte in einer Stunde zu versorgen.

* **Aus dem sächsischen Erzgebirge, 15. August.** Charakteristisch für die Lage der Arbeiter der sächsischen Posamenten- und Spitzenindustrie ist folgendes Urtheil der Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer:

„Nur die Bedürfnißlosigkeit, der Fleiß und die zähe Ausdauer in der erzgebirgischen Bevölkerung lassen es verstehen, daß die Leute ihr Auskommen finden. Sollte nicht in kürzester Frist wieder mehr Beschäftigung für die Gorlnäher kommen — die Stuhlarbeiter ist sie leider weniger zu erwarten — so ist mit der Zeit eine Verarmung auch unter den jetzt noch leidlich gestellten Arbeitern ein, welche zu ernsten Sorgen führen könnte."

Die Handelskammer hätte hinzufügen können, daß eine solche Bevölkerung unter der Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel doppelt schwer leidet. Seit das Brod theurer wurde, bilden Kartoffeln für die armen Erzgebirgler wieder die Hauptnahrung; Fleisch war ihnen meist immer unerschwinglich.

Hamburg, 15. August. [Aus dem socialdemokratischen Lager.] In der gestrigen Versammlung des Fachvereins der Maurer schleuderte ein Mitglied des Vereins seinen Hauptcollegen die schwere Beschuldigung ins Gesicht, daß sie über einige Hundert Mark Vereinsgelder, darunter allein 600 Mk. aus der Central-Krankenkasse der Maurer Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit", vergeudet hätten, stellenweise in Gemeinschaft von übelberüchtigten Frauenzimmern. Es wurden die Namen der Betreffenden, gegen welche sich die schwere Anklage richtete, verlesen. Eine mit großer Mehrheit eingesetzte Untersuchungscommission, welche mit der Berichterstattung beauftragt wurde, wird die nöthigen Erhebungen anstellen.

Stuttgart, 15. August. Die Thätigkeit der neuen antisemitischen Partei scheint vorerst noch im Dunkeln zu spielen. Es werden, schreibt die „N. A. Z.", Mitglieder angeworben, die bereit sind, wenn auch nicht ihren Namen, so doch ihren Beitrag der Partei zur Verfügung zu stellen, und es zeigt sich allerdings, daß, namentlich in den Kreisen der kleineren Kaufleute und Handwerker, die antisemitische Bewegung, weil sie ihnen einen willkommenen Sündenbock bietet, nicht auf unfruchtbaren Boden fällt. An die Oeffentlichkeit wird die Partei wohl erst treten, wenn sie sich den Boden geebnet zu haben glaubt.

Rußland.

□ **Warschau, 17. August.** Die Auswanderung aus Westrußland nimmt einen immer größeren Umfang an, trotzdem in einigen Gouvernements die Behörden bemüht sind, die Auswanderung, so weit es angeht, zu verhindern. Gegen die Auswanderung nach Brasilien sind eigens Vorschriften erlassen worden und es werden brasilianische Werbeagenten sofort über die Grenze geschafft. In der Fabrikstadt Lodz wandern nach dem „Warschawski Dnewnik" hunderte von Arbeitern aus. Dieselben verlangen nur Pässe bis Kalisch bezw. bis zur preußischen Grenze. Von dort vermitteln brasilianische Agenten die Weiterreise der Leute. — Fortwährend laufen neue Meldungen von gewaltigen Gewittern, Wolkenbrüchen und Orkanen ein. In Littauen und Polen sind in der letzten Woche abermals zahlreiche Personen durch Blitzschlag getödtet und die Ernten ganzer Gemeinden durch Hagelschlag vernichtet worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reval, 18. August. Ueber den Empfang des **Kaisers in Reval** werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Als der Kaiser mit dem Großfürsten Alexis, dem Prinzen Heinrich, dem Herzog Albert von Sachsen, dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Gefolge das Ufer betrat, wurde er hier zunächst von dem Großfürsten Wladimir sehr herzlich begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform seines Wyborger Regiments mit dem Bande des Andreasordens, Großfürst Wladimir die preußische Uniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens. Auf einer eigens für den Empfang hergerichteten, reich geschmückten Landungsbrücke stand die Ehrencompagnie des Wyborger Regiments, an der Spitze die Fahne mit den Bändern geziert, welche der Kaiser dem Regimente verliehen hat. Als die Compagnie vorbeidefilirte, dankte der Kaiser russisch. Ein kleinerer Train brachte die hohen Gäste mit ihrem Gefolge von dem Landungsplatze zum Bahnhof, wo dieselben von einem aus 15 Wagen bestehenden Hofzug aufgenommen wurden. Der Hafen und die Stadt waren festlich geflaggt.

Berlin, 18. August. Der „Reichsanzeiger" widmet dem verstorbenen Ober-Postdirector **Schiffmann** einen ehrenvollen Nachruf.

— Der **Reichskanzler v. Caprivi**, der deutsche Botschafter v. Schweinitz und der Chef des Civilcabinets **Lucanus** gehen am Donnerstag nach **Petersburg**.

— Am Sonnabend Abend brachte der **deutsche Gesangverein** von Narwa dem **russischen Kaiserpaare** ein Ständchen mit Fackelzug.

Karlsruhe, 18. August. Der **Großherzog** traf gestern in Weinheim zu dem **Abgeordnetentage des badischen Militärvereins-Verbandes** ein. Auf dem Bahnhofe wurde er von den Spitzen der Behörden festlich empfangen. Der Großherzog nahm an den Verhandlungen über die Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals theil. Er wandte sich in einer Ansprache an die Krieger und ermahnte dieselben, festzuhalten an der Treue für Kaiser und Reich und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. „Wir müssen auf Vorposten sein!" schloß der Großherzog seine Ansprache und die Krieger stimmten ihm jubelnd zu. Am Abend verließ der Großherzog unter brausenden Hochrufen des Publikums Weinheim.

Kissingen, 13. August. Gestern Mittag stattete **Fürst Bismarck** dem Herzog von Edinburg einen Besuch ab. Abends wurde dem Fürsten ein Fackelzug dargebracht. Bürgermeister Fuchs hielt eine Ansprache, in der er wünschte, es möge dem Fürsten Bismarck vergönnt sein, oftmals wiederzukehren. Der Fürst dankte und schloß seine Rede mit einem Hoch auf Kissingen.

Fontainebleau, 16. Aug. Präsident **Carnot** hat sich Vormittags nach La Rochelle zur Einweihung des neuen Hafens begeben.

London, 18. August. Das Parlament ist vertagt. Die **Thronrede** bezeichnet die Beziehungen Englands zu allen auswärtigen Mächten als friedliche und freundschaftliche und erwähnt die mit Deutschland und Frankreich getroffenen Abkommen und die Annahme der Akte der Conferenz über den Sklavenhandel, welche von allen Mächten, ausgenommen Holland, vollzogen ist. Die Regelung der Differenzen wegen Neufundland liege der Regierung am Herzen und beschäftige ihre Aufmerksamkeit im vollsten Maaße. Schließlich werden die in der beendigten Session erledigten gesetzgeberischen Arbeiten aufgezählt.

London, 18. August. Im Unterhaus erklärte Jackson, die Regierung werde beim Beginn der nächsten Session den Erlaß einer **kurzen Adresse** zur Beantwortung der Thronrede beantragen, da sie hoffe, daß ein einfacher Ausdruck des Dankes an die Königin die Adreßdebatte wesentlich abkürzen würde. **Der Schluß des Parlaments** erfolgt heute Abend um 6 Uhr.

Narva, 18. August. Der **Kaiser Wilhelm** hat anläßlich des **Geburtstages des Kaisers** von Oesterreich telegraphische **Glückwünsche nach Wien** gesandt.

Petersburg, 18. August. Der „Grashdanin" berichtet über die Begrüßung des **Kaisers Wilhelm** mit seinem **Wiborger Regiment.** Als dem Kaiser auf einer geschnitzten Holzschlüssel Salz und Brod, auf einer anderen ein Krug mit Soldatenkwas dargebracht wurde, sagte der Kaiser huldvollst dankend, er werde die schönen Gaben der Kaiserin schenken.

Danzig, 19. August.

* **[Falsche Coupons.]** Gefälschte Zinsscheine zur vierprocentigen preußischen consolidirten Staatsanleihe, Reihe 1 Nr. 20 über 6 Mk., mit der Nr. 219 583 vom 6. Juli 1880, sind im Umlauf. Vorsicht bei Annahme solcher Scheine ist geboten. Kennzeichen ist der fehlende Trockenstempel. Die Falschstücke tragen anscheinend alle die Nr. 219 583.

* **[Kaiserpanorama.]** Das Kaiserpanorama bringt gegenwärtig eine Reihe Ansichten aus der Pariser Weltausstellung von 1889. Von der Ausstellung sind seiner Zeit 300 Bilder für das Panorama angefertigt worden, welche in 6 Cyclen vertheilt zur Ausstellung kommen. Zwei von diesen Bilderreihen sind bereits im vergangenen Jahre gezeigt worden, eine weitere Serie steht gegenwärtig zur Besichtigung. Dieselbe bringt vorwiegend Ansichten von der Ausstellung überseeischer Staaten, durch welche in trefflicher Weise der exotische und fremdländische Charakter der Ausstellung zum Ausdruck kommt. Neben norwegischen und finnländischen Häusern zeigen sich tongkinesische und chinesische Bauten und unmittelbar hinter der Ansicht der Cairostraße mit ihren arabischen Bauwerken zeigt sich eine Aufnahme der im Ausstellungspark errichteten historischen Gebäude. Ueber allen diesen fremdartigen und theilweise bizarren Pavillons erhebt sich der Eifelthurm, selbst ein phantastisches Bauwerk, das erst in dieser bunten Umgebung zur künstlerischen Wirkung kommt. Alle Ansichten, selbst die zahlreichen Momentaufnahmen, zeichnen sich durch sorgfältige Ausführung aus und geben von dem interessanten Leben und Treiben ein Bild, wie es in dieser Anschaulichkeit von keiner anderen Illustration erreicht werden kann.

R. **[Die Radaunebrücke]** zwischen Karpfenseigen und der Gr. Bäckergasse wird augenblicklich einer größeren Reparatur unterzogen und ist voraussichtlich auf 1—2 Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

□ **Neustadt, 18. Aug.** Gestern beging der **Kriegerverein** hierselbst sein **Stiftungsfest** gleichzeitig in Verbindung mit der Gravelotte-Feier durch Concert, Feuerwerk und Ball. Schon am Abend vorher und am Morgen des Festtages ertönten zur Einleitung desselben Choräle und patriotische Lieder vom Rathhausthurme herab. An dem Ausmarsch betheiligten sich außer mehreren Offizieren, die dem Verein angehören, die hiesigen Stamm-Mannschaften und 85 Vereinsmitglieder. Auf dem Schützenplatze wurde ein Festcommers abgehalten, dem Hr. Major a. D. v. Dieskau auf Pelzau präsidirte. In seiner Festrede gedachte er des Tages der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Gravelotte und der Heldenthaten der gesammten Armee, hauptsächlich des 2. Armeecorps, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Während des Commerses wurde der Gedanke angeregt und allgemein angenommen, dem **Kaiser Wilhelm I.** ein **Denkmal** auf den hiesigen Wilhelmsplatz zu errichten. Zu diesem Zweck wird in kurzer Zeit ein Comité gebildet werden, welches die nöthigen Vorbereitungen treffen wird. — Zu dem am 24. d. seitens des hiesigen Gesangvereins „Concordia" veranstalteten **Sängerfeste** wird jetzt schon tüchtig gerüstet und alles aufgeboten, um dasselbe zu einem recht gelungenen zu gestalten. Es ist auf das Erscheinen von mindestens 130 auswärtigen Sängern zu rechnen, da je zwei Gesangvereine von Danzig und Lauenburg; einer von Carthaus und einer von Putzig zugesagt haben. Unsere Mitbürger werden es sich nicht nehmen lassen ihrer Freude über das Erscheinen der Sängerschaaren durch Laub- und Flaggenschmuck der Stadt auch äußerlich Ausdruck zu geben.

Aus dem Kreise Marienwerder, 17. August. Die Manöver der 72. Infanterie-Brigade werden sich in der Zeit vom 2. bis incl. 5. September voraussichtlich in dem Gelände-Abschnitt, welcher im Süden durch die Linien Milewken, Adl. Kamiontken, Grünkrug und Bukowin, im Westen durch den Kalemba- und Scharnow-See, im Norden durch die Linie Hirotken, Barloszno, Lindenberg, Pehsken und Thymau, im Osten durch die Straße Neuenburg-Mewe begrenzt wird, abspielen. — Zur Verhütung von Beschwerden wegen verspäteter Anweisung von Liquidationen der Gemeinden über **Vergütung des bei den Herbstübungen** gestellten Vorspannes zur Anfuhr der Verpflegungs- und Bivouaks-Bedürfnisse, sowie der Fourage, ist für die diesjährigen Herbstübungen eine neue Instruction erlassen worden. U. a. sollen danach die Bescheinigungen über geleisteten Vorspann militärischerseits nach einem gegebenen einheitlichen Muster ausgestellt und den Gemeindevorständen — nicht den einzelnen Gespannführern — ausgehändigt werden. Die zuständigen Landrathsämter haben diese Bescheinigungen, sobald sie ihnen von den Gemeinden zugehen, im einzelnen zu prüfen, ihrerseits zu bescheinigen und dann sofort für sich ohne Anschreiben an die Intendantur zum Zwecke der Anweisung einzusenden. — In dem A. v. Osten'schen **Waisenhause** zu Jastrow finden am 1. Oktober d. J. wieder 10 arme vater- und mutterlose Waisen im Alter von 6 bis 13 Jahren Aufnahme. Anmeldungen sind an die Landrathsämter zu richten.

○ **Graudenz, 18. August.** Der seit kaum einem Jahre hier eingerichteten und von der königlichen Regierung bestätigten **Gehaltsordnung für die Volksschullehrer** droht von höherer Seite der Umsturz. Bekanntlich petitionirten bei Gelegenheit der Erweiterung der Dienstalterszulagen für Lehrer in Orten von weniger als 10 000 Einwohnern auch Lehrer aus vielen größeren Städten (Danzig, Graudenz u. s. w.) um die Gewährung dieser Zulagen. Der Bescheid ist allerdings ablehnend ausgefallen, indes hat der Minister (wie wir bereits mitgetheilt haben) die Regierungen veranlaßt, diejenigen Städte namhaft zu machen, in denen sich das Gehalt der Lehrer unauskömmlich erweist. In dieser Beziehung steht nun Graudenz obenan. Ein Gehalt von 900 Mk., das mit einiger Sicherheit nach vierzig Dienstjahren auf 1300 Mark steigt, ist bei den fast unerschwinglichen Preisen der Wohnungen und Lebensmittel in der That ungenügend. Allerdings besteht neben dieser Erhöhung des Gehalts noch eine Stellenfolge; bei der großen Anzahl von jungen Kräften und dem geltenden Würdigkeitsprincip ist jedoch ein verhältnißmäßiges Aufrücken ausgeschlossen. Im allergünstigsten Falle kann unter allen 20 Lehrern einer ein Gehalt von 1700 Mk. erreichen. Die Regierung hat die Besoldung unserer Lehrer als unzulänglich bezeichnet und zugleich Andeutungen für eine neue Scala gegeben. Das Anfangsgehalt soll mindestens 1000 und das Höchstgehalt 2000 Mk. betragen. Auch wird eine bestimmte Reihe von Dienstjahren für die Erreichung des Endgehaltes hingestellt werden, so daß ein jeder Lehrer nach Ablauf dieser Zeit dasselbe erreichen kann, und nicht, wie bisher, von 20 einer! Die Stadt beschäftigt sich nothwendiger Weise lebhaft mit dieser Angelegenheit; denn die Erledigung dieser Frage würde auch eine Erhöhung der Gehälter der übrigen Lehrer nach sich ziehen und der Stadt somit eine Mehrausgabe von ca. 25 000 Mk. verursachen.

Königsberg, 18. Aug. (Telegramm.) **Prinz Albrecht** ist heute früh um 9¾ Uhr eingetroffen und von dem General Bronsart v. Schellendorf und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Er fuhr durch die reich beflaggten Straßen nach dem Schloß und wurde auf der Fahrt lebhaft begrüßt. Vormittags besuchte der Prinz Luisenwahl, hierauf fuhr er nach Pillau und des Abends zum Diner bei dem General Bronsart v. Schellendorf. Morgen früh um 7½ Uhr findet die Vorstellung der 4. Infanteriebrigade vor dem Prinzen auf dem großen

---

mitgesungen. Gemeinderath Dehm dankte namens der Stadt Wien für die dem Kaiser dargebrachte Huldigung. Ein von Emil Rittershaus verfaßtes Gedicht, welches die Verbrüderung der Donau und des Rheins besingt, wurde von einem Herrn vorgetragen und veranlaßte einen sehr feurige Ausführung der preußischen Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz". Der einzige Redner, welcher den ungeheuren Raum in vollkommenster Weise durchdringen konnte, war ein Prof. Dr. Teiner aus New-Orleans; er feierte in seiner Rede die Zusammengehörigkeit der Deutschen aller Erdtheile; und schloß: Unsere Heimath ist so weit, so weit die deutsche Zunge klingt. Nach verschiedenen Gesängen des niederösterreichischen Sängerbundes, des Julius Otto-Bundes, des sächsischen und des steyrischen Sängerbundes, welche alle das Beste gaben, aber in Folge großen Lärms nur wenig zu hören waren, kam noch ein Telegramm des Herzogs Ernst von Coburg an, welches stürmischen Enthusiasmus erregte. Auf dem Festplatz draußen hatte sich Alles um seine zugehörige Stammtafel gruppirt, und es erschollen von allen Seiten frohe Klänge; vor allen zeichnete sich der Königsberger Sängerverein aus, welcher sich auch ein eigenes Podium hatte herstellen lassen.

Da bei so großer Menschenfülle an eine Beförderung zu Wagen oder Bahn nicht zu denken war, so machte man sich schon möglichst früh (d. h. zwischen 11 und 12 Uhr) auf, um in sein Heim zu gelangen und durch gesunden Schlaf die nöthigen Kräfte zum nächsten Tage zu erlangen.

(Nachdruck verboten.)

Das Räthsel einer Nacht.

13) Roman von Emil Peschkau.

(Fortsetzung.)

X.

Um 6 Uhr war ich mit dem Triester Schnellzug angekommen, 10 Minuten später war ich zu Hause. Die Buchfeldgasse lag da wie ausgestorben, obwohl die meisten Hausthore schon geöffnet waren. Ein kalter mürrischer Wind fegte Wolken grauen Staubes empor, und der Himmel war mit trübem, finsteren Dunst überzogen.

Als ich aus dem Wagen sprang, galt mein erster Blick den Fenstern des zweiten Stockes. Die grünen Jalousien waren noch herabgelassen — es war leider erst 6 Uhr! Ich klingelte, Frau Lichtblau öffnete und schleppte dann mein Kofferchen hinter mir in meine Wohnung. Mit wenig Worten befriedigte ich ihre Neugierde über meine Reiseerlebnisse, sagte dann Frau Charlemont, die schon wieder vorsichtig ihre lange klassische Nase durch den Thürspalt steckte, „Guten Morgen" und verließ endlich, ohne meine Toilette gewechselt zu haben, das Haus.

Ehe ich mich da oben im zweiten Stock vorstellen konnte, mußten noch Stunden vergehen. Meine Unruhe aber war zu groß, als daß ich es im Zimmer ausgehalten oder gar zu schlafen vermocht hätte. Wenn ich nun eine Tasse Kaffee trank, dann war ich ein wenig gestärkt, und inzwischen war der Zeiger der Uhr auch so weit vorgerückt, daß ich Ottilie besuchen konnte. Und das war im Grunde genommen wohl wichtiger als ein Besuch im zweiten Stock, da ich kaum hoffen durfte, Pauline allein zu sprechen.

Ich ging also in das Café am Paradeplatz und schlenderte durch die Humpendorferstraße hinaus nach der Wohnung Ottiliens. Als „nobler Herr" wurde ich in dem Hause der Aegidistraße von den bereits munter klatschenden Hausbewohnerinnen natürlich mit höchster Verwunderung angestarrt, was mich aber auf meinem Wege nach der Thür Nr. 19 durchaus nicht aufhielt. Dort öffnete mir das Mädchen, das ich bereits kannte; sie hatte mich aber kaum erblickt, als sie auch schon damit herausfuhr, daß Ottilie nicht zu Hause war.

„Sie ist vor einer halben Stunde nach dem Westbahnhof gegangen", sagte sie. „Die Mutter des Herrn Prantner kommt dort an und die holt sie ab."

„Gerhards Mutter?" fragte ich verwundert.

„Ja. Es ist eine kranke Frau, die in der Nähe von Salzburg lebt. Aigen heißt das Dorf oder so ähnlich."

„Da scheint ja manches vorgefallen zu sein, wovon ich noch nichts weiß."

„Ja. Herr Prantner ist krank. Ottilie hat Ihnen gestern alles geschrieben."

„Der Brief hat mich natürlich nicht mehr treffen können. Kommt sie dann mit der Mutter hierher?"

„Nein. Die Mutter kann nicht viel gehen. Sie wollen gleich zu dem Herrn Vertheidiger fahren."

„Dann will ich auch sofort dahin, damit wir uns nicht verfehlen. Adieu, Fräulein."

Dr. Loser hatte seine Kanzlei in der Teinfallstraße, wo er auch wohnte. Es war um halb acht Uhr, da konnte ich ihn gewiß schon sprechen, ganz abgesehen davon, daß er ja wohl von dem Besuch der alten Dame unterrichtet war.

Ich ging zu dem nächsten Droschken-Halteplatz, nahm einen Comfortable und fuhr nach der Teinfallstraße. Der Doctor war schon in seinem Bureau und begrüßte mich aufs herzlichste.

„Das ist eine ganz verzweifelte Geschichte, lieber College", sagte er, „und jeder Schritt, den man da weiter thut, ist auch wieder ein Schritt zurück. Mir kam der falsche Name eigentlich ganz à propos, denn die Geschworenen gefielen mir nicht recht, und nun habe ich so etwas wie eine Ahnung von einem Familiendrama, das möglicherweise zu einem besseren Schlusse führen könnte."

„Dann sind sich unsere Gedanken begegnet", unterbrach ich ihn freudig. „Ist Ihnen die Aehnlichkeit zwischen Ottilie und der Nichte Wolferts aufgefallen?"

„Ich habe nicht das Vergnügen, diese Dame zu kennen — mein Ausgangspunkt war zunächst einzig und allein der falsche Name."

„Den habe ich nicht in meine Combinationen gezogen."

„Nun — die Sache lag eigentlich nahe. Dieses Beharren des Angeklagten auf einer ganz märchenhaften Darstellung der That ist ja höchst auffallend. Ebenso auffallend ist es, daß er seinen Namen nicht nannte, während er unter der Anklage eines so schweren Verbrechens steht. Und daß er kein Bursche ist, der noch Schlimmeres auf dem Gewissen hat, darüber sind wir doch einig? Andererseits war dieser Wolfert ein alter Sünder — ich wäre auf das Kapitel in meinem Plaidoyer eingehend zu sprechen gekommen.... Und da stellte sich denn so der Gedanke ein — Ihre Discretion darf ich doch erwarten, College?"

„Mein Ehrenwort darauf. Sie wissen, inwiefern ich an der Sache betheiligt bin, und ich glaube, daß es auch im Interesse des Angeklagten liegt, wenn wir uns gegenseitig mit Vertrauen entgegenkommen."

„Ich bin derselben Ansicht — und vielleicht verbinden sich auch die beiden Fäden, die wir in Händen halten, und wir kommen so zur Lösung des Räthsels. Mein Gedanke also war der, ob sich in jener Nacht nicht etwa Vater und Sohn unter der Thüre des Mädchens begegnet sind, das beiden nicht gleichgiltig war."

Ich sah ihn starr an — diese Möglichkeit war mir nicht in den Sinn gekommen.

„Und Sie meinen, daß Wolfert der wahre Name des Menschen ist?"

„Er ist es nicht — ich kenne den Namen jetzt. Aber momentan habe ich doch gedacht, er könnte es sein, und so kam ich auf die Idee."

„Wenn aber der Name ein anderer ist —"

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wie ich Ihnen schon sagte, College, war Wolfert ein alter Sünder. Indeß hoffe ich, daß uns die Mutter des Angeklagten, die ich heute erwarte, auf die Spur hilft."

Er schwieg und mir wurde die ganze Sache nun erst recht deutlich und unheimlich.

„Das wäre ja entsetzlich", sagte ich erregt, „wenn der Sohn seinen Vater —"

Der Doctor zuckte die Achseln.

„Mir kommt es darauf an, ihn frei zu kriegen, und da wäre das nicht das Schlimmste."

„Aber Gerhard — Gerhard selbst — was sagt er denn dazu?"

„Er ließ sich nicht auf den Zahn fühlen und wich mir aus. Weiter konnte ich aber doch nichts thun, denn er ist erkrankt. Vorgestern wurde er in das Inquisitenspital übergeführt, und seine Krankheit scheint ihn nicht weicher gemacht zu haben. Er will seine Mutter sehen, denn er glaubt sterben zu müssen, und diese Sehnsucht nach der Mutter hat ihn veranlaßt, seinen Namen anzugeben. Er heißt Ludwig Erich v. Enssen, seine Mutter ist Agnes Crescentia v. Enssen und wohnt in Aigen bei Salzburg, wo sie das Gnadenbrod einer anderen alten Frau genießt, die übrigens auch nicht viel hat."

Exercierplatz statt; gegen Mittag kehrt der Prinz zurück und begiebt sich um 12 Uhr 42 Minuten nach Insterburg.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. August. Mit Schafspelz und Pelzmütze angethan, eine lange Pfeife schmauchend und ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Mich friert!" auf den Rücken geheftet, ging gestern Mittag bei 24 Grad Réaumur langsamen Schrittes ein Bruder Studio die Sonnenseite der Invalidenstraße entlang. Die liebe Straßenjugend gab dem übermüthigen Musensohn — der einer Wette wegen den Spaziergang in dem winterlichem Kostüm zurücklegte — in hellen Haufen das Ehrengeleit, bis am Stettiner Bahnhof ein Schutzmann dem Aufzug ein Ende machte, indem er den seltsamen Wandersmann nach der nächsten Polizeiwache dirigirie.

Berlin, 17. August. Karl Stangens Reise-Bureau, (Berlin W., Mohrenstraße Nr. 10) veranstaltet, nachdem jetzt die von demselben in diesem Jahre unternommenen Touren nach dem skandinavischen Norden glücklich beendet sind, am 25. dieses Monats noch eine Gesellschaftsreise nach London, auf welcher auch Ostende und Brüssel besucht werden. An diese schließt sich noch eine Reise am 4. September nach Paris. Am 8. September wird die große und am 5. Oktober die kleinere Herbsttour nach Italien, welche beide bis Rom und Neapel führen, angetreten. Nach dem Orient sind, wie immer, zwei Reisen auf dem Programm, von denen die eine bis Konstantinopel, Athen, die andere bis Palästina und Aegypten führt. Als Novum ist eine Tour nach Algier und Tunis eingelegt, und den Abschluß für dieses Jahr bildet eine 4monatliche Reise nach Ostindien, die Ende Oktober ihren Anfang nimmt. — Für den Orient, Indien und Ostasien giebt Stangens Bureau auch für einzelne Reisende zusammenstellbare Fahrscheinhefte aus, über welche, wie über alle Reisen, Prospecte gratis ausgegeben werden.

AC. [Eine eigenthümliche Doppelhochzeit] fand am 13. August in Payson (Arizona) statt. Die Brautpaare waren Thomas Beach und Maggie Meadows, Charles Cole und Julia Hall. Etwa 200 Gäste, alle beritten, versammelten sich in der Hauptstraße des Ortes. Die Brautpaare ritten auf feurigen Rossen. Die Bräute waren in Reitkostüme gekleidet und die Bräutigame trugen Hirtentracht. Richter Birch, ebenfalls zu Pferde, vollzog die Trauung, und nachdem die glücklichen Paare mit Glückwünschen und Hochzeitsgeschenken überhäuft worden, wurde angekündigt, daß Charlew Meadow, der Bruder einer der Bräute, als Hochzeitsgeschenk alle die Rinder angeboten habe, welche die neuvermählten Paare vor Sonnenuntergang einfangen und brandmarken könnten. Die Jagd begann unverzüglich. Die Bräute trugen die Brandeisen und die Bräutigams die Lariats. Die Gäste folgten, um den Sport zu genießen. Während des Tages wurden 36 Rinder eingefangen.

Aurich, 15. August. Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß ein in der Baptisten-Kapelle zu Emden getauftes junges Mädchen nach Beendigung des Taufaktes im Ankleidezimmer bewußtlos zusammengebrochen und alsbald verschieden sei. Die ärztliche Untersuchung constatirte eine durch das kalte Bad hervorgerufene Herzlähmung. In Folge dessen wurde der Missionar Siemens aus Ihrnove, welcher die Taufe vollzogen hatte, angeklagt, den Tod des jungen Mädchens durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben, indem er diejenige Aufmerksamkeit aus den Augen gesetzt habe, zu welcher ihn sein Beruf verpflichte. In der wegen dieses Falles angesetzten gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde der Angeklagte auf Grund von § 222 des Strafgesetzbuches zu einwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, obgleich die Vertheidigung ausführte, daß bei einer Verurtheilung des Angeklagten in dieser Sache nicht die Person, sondern ein Princip verurtheilt werde, da die Anwendung des Taufwassers in natürlicher Wärme bei den Baptisten durch langjährige Tradition zur Regel geworden sei.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig, 18. August.** In der Woche vom 7. bis incl. 13. August sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, 4 Dampfer und 9 Segelschiffe total verloren gegangen (darunter gestrandet 2 Dampfer und 7 Segelschiffe, zusammengestoßen 2 Dampfer und 1 Segelschiff, gesunken 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden 44 Dampfer und 43 Segelschiffe.

* [Eine gefährliche Seereise.] Man schreibt aus Sydney, 4. Juli: „Der „Storm King", mit Capitän Jörgensen und dessen Begleiter Neilson an Bord, ist am 1. ds. gegen 8 Uhr Abends wohlbehalten auf der Rhede von Albany in Westaustralien eingetroffen. Das kleine Fahrzeug — es besitzt bei einer Länge von 30 Fuß, einer Breite von 8 Fuß 6 Zoll und einer Tiefe von 4 Fuß 6 Zoll nur einen Raumgehalt von 6 Tonnen — hat bekanntlich London am 12. September v. J. verlassen. Nach sehr stürmischer Ueberfahrt durch den biskaischen Meerbusen wurde Madeira am 2. Oktober und Pernambuco am 21. November erreicht. Im letzteren Hafen hielt sich Capitän Jörgensen nur ein paar Tage auf, worauf der „Strom King" am 1. März d. Js. auf der Rhede der Capstadt vor Anker ging. Sechs Monate hatte die Reise bis dahin in Anspruch genommen; es war somit nothwendig, daß die Reisenden vorerst von den überstandenen Strapazen sich ausruhen wollten. Dann, nach sechswöchentlichem Aufenthalt, wurde die Weiterreise nach Australien angetreten. Anfänglich war das Wetter günstig, unter dem 40. Breitengrade, also etwa im Süden von Madagascar, hatte der „Strom King" jedoch einen fürchterlichen Cyclon zu überstehen, aus welchem das gebrechliche Fahrzeug indessen, ohne Schaden zu nehmen, hervorging. Gleich darauf war ein zweiter, nicht weniger heftiger Cyclon zu überstehen; auch hier überwand das kleine Schiff, dank seiner vorzüglichen Bauart, alle Gefahren, wie auch später, als am Cap Leuwin sich noch einmal äußerst stürmisches Wetter einstellte. Auf der ganzen Reise von der Capstadt bis zum Cap Leuwin begegnete der „Storm King" nur einem einzigen Schiff, und zwar unter 39 Grad S., 68 Grad O., der nach Melbourne bestimmten amerikanischen Bark „Adam Spaen", trotzdem sollen die beiden Insassen des Fahrzeuges kein Gefühl von Einsamkeit oder Verlassenheit empfunden haben. Am 29. Juni Nachts kam dann zum ersten Male die australische Küste in Sicht. Abgesehen von dem vielfach sehr ungünstigen Wetter hat es auch sonst nicht an Widerwärtigkeiten gefehlt. So blieb der Chronometer des „Storm King", nachdem schon einige Tage früher die Taschenuhren versagt hatten, plötzlich stehen und Capitän Jörgensen konnte in Folge dessen nicht mehr die nautischen Längenberechnungen vornehmen, sondern mußte von jenem Tage an den Cours auf Albany so ziemlich auf gut Glück berechnen. Der gerade in Albany anwesende Premierminister von Westaustralien, Sir Malcolm Fraser, stattete am 2. Juli Capitän Jörgensen einen Besuch ab. Letzterer beabsichtigt, sich etwa 14 Tage in Albany aufzuhalten und dann mit dem Postdampfer nach Adelaide zu reisen, wohin der „Storm King" ebenfalls verschifft werden soll, da die Segel-Reise mit letzterem von Albany nach der südaustralischen Hauptstadt über einen Monat in Anspruch nehmen würde. Capitän Jörgensen hat während der ganzen Reise nur etwa 7 Pfund an seinem Gewicht eingebüßt. Er, wie sein Begleiter Neilson, befinden sich im besten Wohlsein. Bemerkt sei noch, daß der „Storm King" in drei Abtheilungen gebaut ist, so daß er erforderlichen Falls verlängert werden könnte.

„Ludwig Erich v. Eyssen", sagte ich — „das ist ein alter Name."

„Ja — es war einmal ein sehr angesehener Name — jetzt ist er freilich beschimpft. Sie werden sich der Affäre nicht erinnern, aber mir ist sie noch dunkel im Gedächtniß. Der alte von Eyssen, der Vater unseres Ludwig Erich, wurde zu einer schweren Kerkerstrafe verurtheilt und hat sich im Gefängniß am Fensterhaken erhängt."

„Und deshalb hat sein Sohn den fremden Namen angenommen?"

„Ja. Empfindliche Leute machen manchmal so unsinnige Streiche. Freilich darf unser Ludwig Erich auf Entschuldigung rechnen, denn es ist ihm nach seiner Erzählung übel mitgespielt worden. Die Frau ist gänzlich verarmt, trotzdem wollte sie ihrem Sohn eine höhere Bildung geben, und da kam es nun zu einer verzweifelten Noth. Sie wissen, wie diese edlen Kämpfen eine etwas sensitive Natur, einen Menschen, der von etwas schwerer Charakter-Anlage ist, verbittern und empfindlich machen können. Unser Ludwig Erich hat nun ein sehr kitzliches Ehrgefühl — armer Adel ist auch eine böse Sache — und nun die unselige That des Vaters, von der der Sohn nichts wußte, und die ihm von einem feigen Buben, der sich seiner erkannte, als Schimpf ins Gesicht geworfen wurde. Dabei bleibt es auch nicht — das Gedächtniß einer solchen That stirbt nicht — es wird immer und immer wieder aufgefrischt von Neidern, Feinden oder harmlosen Klatschern. Heftet sich nun die That an einen bekannten Namen wie den Namen v. Eyssen, so verfolgt sie den Einen gar Schritt auf Tritt, und je älter Ludwig Erich wurde, je mehr er in Beziehungen zum Leben trat, desto öfter stolperte er über seinen Namen. Unsereins kann sich mit einem gesetzmäßigen Erwerb einen anderen Namen annehmen, aber diese Gemüthsmenschen lassen in der Regel solche Vorsichten außer Acht, denken natürlich garnicht an so etwas, ergeben sich aber dann einer momentanen Wallung und rennen damit in ein Netz, das sich mitunter ganz fatal über dem Kopfe zusammenzieht. Auch Ludwig Erich hat sich in einer unbedachten Stunde als Gerhard August Prantner präsentirt, und dann konnte er nicht mehr zurück und lebte sich mit der Zeit in die Rolle ein. Er besaß ja alle Papiere des verstorbenen Prantner, alle seine guten Zeugnisse, und die Geschichte war somit ganz nett. Ueberdies ging er, wie er mir sagte, mit der Absicht um, dem Namen Prantner Ehre zu machen und eines Tages ein berühmter Mann zu werden. Vorläufig sitzt er fest, und ich weiß wahrhaftig nicht, was aus der Sache noch wird."

„Wenn sich das alles so verhält", unterbrach ich ihn, „warum hat er sich geweigert, seinen Namen zu nennen?"

„Ganz in Consequenz seines Charakters. Furchtbarer als die wider ihn erhobene Anklage war ihm noch der Gedanke, daß seine Mutter davon erfahren könnte. Er hat auch bis zuletzt sehr schwer mit seinem Ehrgefühl gekämpft, aber die Krankheit hat ihn gebrochen. Uebrigens hat er sich zunächst nur mir anvertraut, und erst als ich ihn beruhigt hatte, daß die Mutter aufs sorgsamste vorbereitet und von seiner Schuldlosigkeit überzeugt wird, gab er seine Einwilligung, den Namen zu nennen und die Frau rufen zu lassen. Mir war dies natürlich sehr erwünscht, denn einerseits hat der Staatsanwalt nun bedeutend mildere Seiten aufgezogen und manches gestattet, was sonst nicht gestattet worden wäre, und andererseits hoffe ich, wie gesagt, mit Hilfe der Mutter meinen Faden zu entwirren. Nun aber, bester Herr College, bitte ich Sie um den Ihrigen — was ist es mit dieser Ottilie und der Nichte des alten Wolfert?"

Ich war im Begriff, ihm meine Vermuthungen mitzutheilen, die ich übrigens mit den seinigen garnicht in Einklang zu bringen wußte, als ein Wagen vor dem Hause hielt.

„Das wird Frau v. Eyssen sein", sagte Loser, ans Fenster tretend. „Bitte, College, bleiben Sie nur, es ist vielleicht von Nutzen, daß Sie gerade da sind."

Dann verließ er das Zimmer und ein paar Minuten später trat er mit Ottilie und Frau v. Eyssen ein.

Unwillkürlich verbeugte ich mich tief — es lag ein zur Ehrfurcht zwingender Adel in dieser traurigen Erscheinung, die ich nie vergessen werde.

(Forts. f.)

Zuschriften an die Redaction.

Zu dem Artikel „Das Unkraut", welchen die landwirthschaftliche Original-Correspondenz Ihrer Zeitung bringt, dürften einige Zusätze und Bemerkungen eines praktischen alten Landwirthes an der Stelle sein.

So interessant in dem betreffenden Aufsatze die gesammelten Angaben des Verfassers über die Verbreitung der gewöhnlichsten schädlichen Unkräuter und deren Fortpflanzung durch massenhaften Samen, welchen sie ansetzen, und über die Zeitdauer der Keimfähigkeit verschiedener, namentlich ölhaltiger Sämereien sind, so kann ich aus Erfahrung doch dem Ausspruche des Verfassers nicht beistimmen, daß es zur Unmöglichkeit gehört, gewisse Pflanzen aus cultivirten Ländereien zu vertilgen. Jedenfalls sind dieselben auf ein Minimum zu verringern, so daß sie keinen wesentlichen Schaden verursachen können.

Der Vertilgungsmethoden für das Unkraut giebt es zwei. Die eine besteht darin, die Pflanze, sobald sie eine genügende Entwickelung erreicht hat, durch rechtzeitige Umackerung, dann durch Jäten und Hacken zu tödten, die andere und vielleicht noch wichtigere Aufgabe ist die, alles zu vermeiden, wieder neuen Unkrautsamen in die Felder zu bringen.

Es hat mit einzelnen Pflanzengattungen, z. B. mit demechten Hederich, Raphanistrum arvense, große Schwierigkeiten, ihn, vorzugsweise aus Niederungsländereien zu entfernen, weil der Samen viele Jahre hindurch, ohne zu verderben, in der Erde liegt und dann plötzlich bei günstigen Verhältnissen in Masse aufschießt. Ueberdem hat diese Pflanze, was vielen Lesern unbekannt sein dürfte, die Eigenschaft, daß Blüthen, welche dicht am Stengel stehen, von diesem überwuchert werden, in ihn hineinwachsen und dort zur vollen Reife und Keimfähigkeit gelangen. Daher ist es selbst beim Jäten der Felder, sobald sich an der Pflanze schon Schotenansatz bildet, nöthig, die ausgezogenen Pflanzen vom Acker zu entfernen, sie nicht in den Dung zu bringen, sondern sie an Orten zu bergen, wo, wie der Landmann sagt, nicht Sonne nicht Mond hinscheint. Aber doch ist auch diesem überaus bösen Unkraut durch zeitgemäße Ackerung und durch Hackfrüchte, namentlich durch den jetzt sehr verbreiteten Zuckerrübenbau mit seiner gründlichen Tiefcultur in Hackarbeit, eine Grenze gesetzt.

Weniger schwierig ist es, das jetzt sehr verbreitete, sich durch seinen vielen Flugsamen fortpflanzende Frühlings-Kreuzkraut, auch Wollkraut und Wucherkraut (Senecio vernalis) genannt, welches wir früher kaum kannten und das C. Hagen und Loreck nur in Ostpreußen fanden, zu vertilgen. Der Same dieser Pflanze hält sich nicht lange unverdorben im Acker, daher genügt ein gründliches Jäten der Aecker und Weiden, bevor die Pflanze Samen wirft, zu deren Vertilgung. Wohl vermerkt, muß man aber auch diese Pflanze beim Jäten nicht hinwerfen, sondern sie in Haufen bringen und dort total vernichten, am besten verbrennen, weil der Samen bei der ausgezogenen saftreichen Pflanze noch reift, zur Keimkraft gelangt und durch den Luftzug weit in die Felder verbreitet wird. In gleicher Weise ist die auf leichtem Acker oft massenhaft vorkommende Königskerze (Verbascum) in allen drei Arten, oft schon durch einmaliges Reinigen ihrer Standorte, gut vertilgbar.

Der unechten Kamille (Anthemis arvensis), welche oft in schreckenerregender Weise namentlich die Kleefelder schädigt und verunstaltet, kann durch rechtzeitiges Mähen der Kleeschläge bedeutender Abbruch geschehen. Die Ausrottung diesen bösen Unkrautes, dessen Samen ölhaltig ist und sich lange im Boden hält, habe ich in wenigen Jahren selbst auf großen Feldmarken ermöglichen gesehen, wo nachhaltige Achtsamkeit und Sachkunde Hand in Hand gingen. Der Feldmohn (Papaver argemone und rhoeas), welcher oft ganze Feldstrecken in schönstes Roth kleidet, ist häufig eine Augenweide für Stadtdamen und Kinder, die ihn mit „o wie schön!" begrüßen. Dem Landmanne ist er kein willkommener Gast, denn er entkräftet den Acker und ist bei seiner Frühreife und bei seinen offenen Samenköpfen, welche den Samen zeitiger ausstreuen, als die Frucht, in welcher er steht, reif ist, schwer zu vertilgen. Hier können nur Klee und Hackfrüchte und große Achtsamkeit helfen, zumal der Samen, auch ölhaltig, lange im Boden keimfähig bleibt.

Die Flachsseide (cascata), welche bei uns in drei, wenig von einander abweichenden Sorten vorkommt, vernichtet, wenn ihr nicht energisch entgegengetreten wird, ganze Klee- und Leinenfelder. Sie ist aus Ostpreußen und Schlesien durch Kleesamen zu uns übergesiedelt. Reiner Samen für die Culturpflanze und, wenn sich in den Feldern die Seide fleckenweise zeigt, zeitiges Umhacken derselben in gedeckte Haufen sind das einzige, aber wirksame Mittel, ihr Vorschreiten zu verhindern. Kleesamen, der als seidefrei gekauft ist und dennoch den schwer erkennbaren Samen der Seidenpflanze birgt, macht den Verkäufer für den entstandenen Schaden verantwortlich. Ein ferneres böses und in nassen Niederungen gefürchtetes Unkraut ist der wilde Hafer (avena fatua und atrigosa). Dieser kann nur durch sorgsame Ackerung und stete Ergänzung reiner guter Saat vertilgt werden.

Die lästigen Quecken und die Trespen (Bromus) können durch möglichst starke Düngung, trockene gute Brachbestellung, und damit die ausgearbeiteten Quecken nicht nutzlos bleiben, durch Abfuhr derselben zuunterst in die Schafställe, oder in Paarhaufen mit Pferdedung, wo sie verrotten, vertilgt werden. Ein ungünstiges Beackerungsjahr ruft sie leider, namentlich auf leichtem Boden, wieder hervor und begünstigt ihre Verbreitung durch Wurzelsprößlinge. In den Oberkreisen Westpreußens wird die Wurzel in knappen Jahren, wohl gereinigt, als Viehfutter verwendet.

Die wenige Beachtung der Pflanzenwelt auf den Rainen, Triften und Grabenkanten und das versäumte rechtzeitige Abmähen der Unkräuter straft sich stets und muß vermieden werden. Auf vielen Besitzungen ist es Brauch, die Futternutzung dieser Landstreifen den Arbeitsleuten frei zu geben, wodurch kein lästiger Zeitverlust dem Großgrundbesitzer entsteht und dem Zweck genügt wird.

Den Distelarten, dieser Landplage der Arbeitsleute, wird oft in kaum glaublicher Weise Nachsicht zu Theil. Man sieht namentlich in den gesegneten Niederungen große Weidestrecken so mit Disteln bewachsen, daß die umliegenden Aecker mit dem fliegenden Samen überschüttet werden.

Einige Besitzer mähen sie zur rechten Zeit ab und verhüten diese vielfachen Schäden, andere und leider viele ignoriren sie ganz und benachtheiligen so ihre Nachbaren in unverantwortlicher Weise. Hier wäre es gewiß gut, wenn ein Gesetz die Rücksichtslosen strafte, denn ein rechtzeitiges Abmähen der Diesteln, die ihren reifen Samen vom Winde weit forttragen lassen, genügt, denselben unschädlich zu machen und sie zu vertilgen. Das lästige spätere Distelstechen kostet weit mehr Geld und Zeit, als die Vertilgung der Saatpflanze.

Im ganzen sind eine sorgfältige Beackerung, rechtzeitige Bearbeitung der Hackfrüchte und nicht zu späte Ernte der Kleefelder die besten Mittel zur Vertilgung der im Acker vorhandenen Unkräuter und Keime derselben.

Soviel über die Vertilgung des Unkrautes, das bereits in den Feldern vorhanden ist. Nun komme ich aber zum zweiten Punkte: wie die Felder von demselben überhaupt möglichst frei zu halten sind.

Am billigsten und unerläßlichsten ist es, zu verhüten, daß der Unkrautsamen, welcher unvermeidlich, mehr oder weniger, mit dem reifen Getreide und Heu in die Scheunen und auf die Futterböden gefahren wird, nicht wieder in das Land kommt. Wie sehr hierin bei vielen sonst fleißigen und guten Wirthen gesündigt wird, sollte man kaum glauben.

Die Spreuen, in denen sich massenhaft Unkrautsämereien bergen, werden, sei es als Futter oder Unterstreu, verwendet, ohne sie vorher durchzusieben. Dadurch bleibt für die Fütterung der den Thieren nachtheilige Staub in den Pflanzenhüllen und der Unkrautsamen kommt, sei es von der Unterstreu oder unverdaut vom Futter, wieder in den Dung, sonach auf das Feld und wächst dort heiter weiter.

Möge der ungläubige Landmann nur den Versuch im Kleinen machen und die durch das Sieb ausgeschiedenen Abfälle genau prüfen, so wird er gewiß diese Reinigung der Spreuen nie wieder unterlassen. Die Arbeit selbst, welche hierzu erfordert wird, ist bei den heute in fast keiner Wirthschaft fehlenden Rapscylindern keine nennenswerthe. Zwei bis drei Menschen können in kurzer Zeit massenhafte Spreuen durchcylindern und dadurch mehr Nutzen für Vertilgung der Unkräuter schaffen, als viele Jäter, Hacker oder Distelstecher in derselben Zeit. Zudem kann solche Arbeit an Regentagen und ohne Zeitverlust für andere nöthige Arbeiten bewirkt werden.

Der ausgesiebte Staub mit seinen Unkrautsämereien, die selbst bei den scheinbar reinsten Feldern nie ganz fehlen werden, muß natürlich sorgsam vertilgt, am besten verbrannt werden. Dasselbe muß beim Reinigen der Heuböden im Frühjahr mit dem Ausfegsel geschehen, weil letzteres, da es gewöhnlich vielen guten Grassamen enthält, auch auf Wiesen wieder ausgestreut werden kann, wo die Unkräuter der Sense erliegen. Hatten die Wiesen, von denen das Heu gewonnen wurde, aber vielen Wiesenknöterig (Polygonum), Hahnenfuß (Ranunculus) und sonstige vom Vieh nicht gefressene oder schädliche Kräuter, so ist es auch geboten, diese Restbestände der Heuböden unschädlich zu machen.

C. C.

Standesamt vom 18. August.

Geburten: Malergehilfe Karl Plowe, S. — Arbeiter Julius Wronowski, T. — Arbeiter Johann Bladowski, S. — Schmiedeges. Wilhelm Link, S. — Königl. Landmesser Robert Witt, S. — Kaufmann Wilhelm Anger, S. — Schneiderges. Josef Amborst, T. — Seefahrer Johann Neumann, S. — Müllerges. Otto Siemund, T. — Fleischerges. Emil Kulling, T. — Zimmerges. Friedrich Peters, S. — Tischlerges. Karl Friedrich Hahn, T. — Eisenbahn-Wagenbremser Hermann Tröder, T. — Schmiedeges. Reinhold Wösner, S. — Lehrer Maximilian Budzisz, T. — Schneidergeselle Ignatz Krömer, S. — Tischlerges. Fritz Platzeck, T. — Arb. Albert Schröder, T. — Schlosserges. Otto Wölke, S. Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, T. — Aufseher Franz Albert Nowski, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Postbote Hieronymus Josef Kruzycki in Gr. Lesewitz und Maria Julianna Kirsch hier. — Maschinenschlosser Karl Friedrich Eilf und Wittwe Johanna Julianna Jacobsen, geb. Jug. — Ober-Telegraphenassistent Friedrich Leopold Luckmann in Königsberg i. Pr. und Friederike Albertine Hirschmann.

Todesfälle: S. d. Bauaufsehers Gottfried Rach, 1 J. — T. d. Commis Albert Kroll, 1 J. — T. d. kgl. Schutzmanns Karl Schrade, 10 W. — S. d. Schmiedeges. Wilhelm Link, 3 T. — S. d. Tischlerges. Theofil Hinz, 9 M. — S. d. kgl. Landmessers Robert Witt, 8 St. — T. d. Arb. Wilhelm Herbst, todtgeb. — T. d. Privatschreibers Hermann Winkler, 2 M. — S. d. Schmiedeges. Heinrich Treptau, 7 M. — T. d. Schlosserges. August Rebinski, 7 M. — S. d. Seefahrers Johann Neumann, todtgeb. — Hospitalit Heinrich Voglowski, 70 J. — S. d. Arb. August Groß, 4 M. — S. d. Seefahrers Emil Micks, 3 W. — Unverehel. Ida Birkholz, 37 J. — S. d. Maurerges. Johann Laaser, 11 W. — T. d. Arb. Martin Lohrmann, 3 M. — S. d. Metalldrehers Karl Schmidt, 1 J. — Arb. Julius Klein, 45 J. — T. d. Commis Andreas Bisewski, 4 J. — Unehel.: 4 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 18. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 276¾, Franzosen 213, Lombarden 132¼, ungar. 4% Goldrente 90,70, Russen v. 1880 —. Tendenz fest.

Paris, 18. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,65, 3% Rente 94,75, ungar. 4% Goldrente 90,81, Franzosen 540,00, Lombarden 333,75, Türken 19,10, Aegypter 492,81. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,25, weißer Zucker per August 38,25, per Septbr. 37,62½, per Sept.-Oktober 35, per Oktbr.-Januar 35,37½. Tendenz: träge.

London, 18. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96½, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98½, Türken 18¾, ungar. 4% Goldrente 89½, Aegypter 97¼, Platzdiscont 3¾%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 13¾. Tendenz: matt.

Petersburg, 18. August. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. August. Stimmung: matt.

Magdeburg, 18. August. Mittags. Stimmung: matt. August 13,65 M Käufer, Sept. 13,40 M do., Oktbr. 12,55 M do., Nov.-Dezember 12,325 M do., Januar-März 12,45 M do.

Schlußbericht. Stimmung: ruhig. August 13,60 M Käufer, September 13,40 M do., Oktober 12,50 M do., November-Dezbr. 12,30 M do., Januar-März 12,45 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 18. August.

Aufgetrieben waren: 13 Rinder (nach der Hand verkauft), 120 Landschweine preisten 40—46 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt. Das Geschäft verlief glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 18. August. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 2579 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandel heute langsames Geschäft; nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 63—66 M, 2. Qualität 59—62 M, 3. Qualität 54—58 M, 4. Qual. 50—53 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10216 Stück. Tendenz: In Folge reichlichen Exports wurde im Vorhandel über die Notiz bezahlt; heute namentlich am Schluß sehr schleppend, kaum geräumt. Ganz vernachlässigt war fette schwere Waare, selbst bester Qualität. Bezahlt wurde für 1. Qualität 61 M, ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 59—60 M, 3. Qual. 50—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1818 Stück. Tendenz: Große schwere Kälber schwer verkäuflich, etwas Ueberstand, mittelschwere kleine ziemlich gut verkäuflich. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 Pf., 2. Qual. 56—58 Pf., 3. Qual. 52—55 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 24477 Stück. Tendenz: In Folge starken Angebots war bei Magervieh und Fetthammeln durchweg ein Preisrückgang zu verzeichnen; etwas Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 61—63 Pf., beste Lämmer bis 65 Pf., 2. Qualität 52—60 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 16. Aug. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** setzte bei anhaltend fester Haltung die steigende Preisbewegung fort, auch in Terminen gestaltete sich der Handel etwas lebhafter. Zugeführt wurden vom 9. bis 15. August 90 000 Liter, gekündigt 70 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 59½, 60 M Br., 60, 60½, 60¾ M Gd., nicht contingentirt 39¼, 39½, 40, 40½, 40¾ M Gd., August nicht contingentirt 39, 39¼, 39½, 40½ M u. Gd., September nicht contingentirt 38¾, 39 M Gd., Oktober nicht contingentirt 38 M Br. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 16. August. Getreidemarkt. **Weizen** fest, loco 185—190, do. per August 191,00, do. per Sept.-Oktober 183,50. — **Roggen** fest, loco 130—156, per August 159,00, do. per Septbr.-Okt. 155,50. — **Pomm. Hafer** loco 137—144. — **Rüböl** still, per August 59,70, per Sept.-Okt. 58,00. — **Spiritus** unveränd., loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 58,60 M, mit 70 M Consumsteuer 38,80 M, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 37,80, per Sept.-Oktbr mit 70 M Consumsteuer 37,00. — **Petroleum** loco 11,60.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. August. Wind: O.

Angekommen: Nor (SD.), Katteberg, Stettin, Theilladung Güter. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Natzmer a. Stolp, Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur. v. Schmeling a. Stolp, Major. v. d. Knesebeck, Venske a. Stolp, Rittmeister. v. Zieten a. Stolp, Lieutenant und Reg.-Adjutant. v. Elbe, v. Gußnar a. Stolp, Lieutenants. v. Busse a. Kulm, Offizier. v. Kemnitz a. Spandau, Premier-Lieutenant. Matting a. Gulmin, Oeconomierath. Eckhardt a. Alt-Kischau, Reg.-Baumeister. Kämmerer nebst Familie a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Nitschmann a. Kulmbach, Ingenieur. Heydemann a. Stolp, Brauereibesitzer. Flender a. Brausberg, Eisenbahn-Bauinspector. Frau Funk a. Berlin, Rentiere. Fräulein Rosochacka a. Köslin. Stentzel a. Zuckau, Pfarrer. Frau Hotelbesitzer Formell nebst Frl. Töchter a. Mewe. Richter a. Bischofswerda, Schmidt a. Köln, Leipoldt a. Frankfurt, Herrmann a. Erfurt, Hecht a. Prag, Wehrmann a. Bärneck-Baiern, Frommann a. Coburg, Birch, Meyer, Schnell, Glaß a. Berlin, Ebert a. Wurzen, Höfinghoff a. Gleiwitz, Schwietering a. Dresden, Lilienstern a. Warschau, Seimert a. Frankfurt, Fasking a. Hückeswagen, Pfeffer a. Lemberg, Anhalt a. Dresden, Elsholz nebst Familie a. Glauchau, Mänske a. Graudenz, Stangenberg a. Würzburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Jurisch a. Luckenwalde, Tuchfabrikant. Haselberger a. Leipzig, Behrendt a. Berlin, Professoren. Dr. Jltgen nebst Frl. Tochter a. Kulm, Gymnasial-Director. Frl. Jötten a. Muhlheim-Ruhr. Fuchs, Frank, Arnsohn, Gröck a. Berlin, Cohn a. Odenkirchen, Caro, Wachsmann a. Breslau, Tresser a. Offenbach, Zimmermann a. Netschkau, Kubrzycki a. Braunschweig, Rosenstrauß a. Wiesbaden, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Göhring a. Stolp, Oberroßarzt. Dig a. Ladekopp, Rentier. Wienß nebst Gemahlin a. Tiege, Dyck nebst Gemahlin a. Ladekopp, Hofbesitzer. Bagdahn nebst Gemahlin a. Langgut, v. Tevenar nebst Gemahlin a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Beizug a. Ramten. Michalik a. Langgut. Heyer, Kestner a. Goschin, Arnold a. Kahlbude, Landwirthe. Hoffmann nebst Gemahlin a. Magdeburg, Bureauvorsteher. Schweitzer a. Schönbaum, Rentier. Schweitzer a. Lauban, Post-Director. Müller a. Rheda, Posthalter. Märker a. Lippstadt, Randow a. Wolfenbüttel, Beckerer a. Suhl, Schöpfer a. Ohlau, Glundlach, Schwercke, Eglin a. Berlin, Flemming a. Köln, Bruns a. Leipzig, Wennhake a. Quedlinburg, v. Lettow a. Hamburg, Westernhagen a. Oschatz, Wiegand a. Osterode i. H., Lorleberg a. Mainz, Lutoslawski a. Marienburg, Michaelis a. Würzburg, Mendorf a. Kassel, Merkentlin a. Wismar, Garke a. Bautzen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Enß und Frau, geb. Schultz.
Abbau-Dirschau, den 18. August 1890.

Nachmittags 3¼ Uhr starb nach 6wöchentlichem Krankenlager an Nierenkrankheit u. Darmkatarrh der Schuhmachermeister

Heinrich Boglowski.

Danzig, den 17. August 1890.
Um stilles Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1611 die Firma J. Zimny in Stadtgebiet und als deren Inhaber der Maurer- und Zimmermeister Johannes Zimny in Hohenstein eingetragen.
Danzig, den 12. August 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute sub Nr. 812 die Prokura des Kaufmanns Carl Ludwig Hermann Elsholz in Danzig für die Firma Johs. Barck zu Danzig (Nr. 1585 des Firmenregisters) eingetragen. (892
Danzig, den 15. August 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Land-Verpachtung.

Die dem Hospitale St. Michael oder Aller Gottes Engel gehörigen ca. 30 Mg. Wiesen, gelegen zwischen Schellmühl und Neuschottland, sollen vom 1. Oktober 1890 ab auf sechs nach einander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden.
Den Termin zur Verpachtung haben wir auf Montag, 25. August, 10½ Uhr Vormittags, in der Behausung des Hospitals-Inspectors Großhans Schüsseldamm 1, Eingang Jacobsneugasse, Th. 5, anberaumt, woselbst die Bedingungen ausliegen.
Danzig, den 14. August 1890.
Die Vorsteher des Hospitals St. Michael oder Aller Gottes Engel.
R. Wendt. Richard Ehrlich. H. W. Mayer.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Auskunft über alle im tägl. Leben vorkommende **Rechtsfragen** giebt das bereits in 50,000 Exempl. verbreitete: Brown's Rechtsberater ... so dass man manchen Gang zum Rechtsanwalt sparen u. Prozesse selbst führen kann. Kauf-, Pacht-, Gesinde-, Handels-, Wechsel-, Concurssachen, Grundbuchwesen etc. ca. 400 Seiten. Fein geb. M. 3,50 Pf. ... Leipzig.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr. Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjährig-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Junge Leute, welche gesonnen sind, sich der Militär-Musikerlaufbahn zu widmen, werden in jedem Streich- u. Blasinstrument so weit ausgebildet, daß sie in jeder gewünschten Regimentskapelle eintreten können. Der Cursus von 2–3 Jahr kommt auf 400 M. jährlich, wofür die Zöglinge Kost, Logis, Reinhaltung der Wäsche, sowie eine vollständige Uniform und eine gute militärische Behandlung. Näheres ertheilt (905
Oberrad Frankfurt a. M.
die Direction.
Stiehl.
Militär-Musikschule Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau.



Fisch-Netze,

auch Reusen und Flügelreusen, alles mit Gebrauchsanweisung. Erfolg garantirt, empfiehlt H. Blum, Netzfabrik in Eichstätt, Bayern. Preisliste frei, franco.

Bäckerei-Verkauf.

Eine alte eingeführte Bäckerei, verbunden mit lebhaftem Mehl- und Futtergeschäft, ist bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Auch für Kaufleute geeignet. Wo sagt die Expedition. (8344)

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

nebst Anhang der Kirchengebete, Liturgie, sowie der Evangelien und Episteln für das Kirchenjahr.

Vorräthig in 2 Ausgaben: mit kleinem und großem Druck und den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Halbleder- bis zum feinsten Kalbleder- und Sammetbande, in eleganten Goldpressungen und Beschlägen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg - NewYork
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hâvre-Newyork | Hamburg-Westindien,
Stettin-Newyork | Hamburg-Havana,
Hamburg-Baltimore | Hamburg-Mexico.
Nähere Auskunft ertheilt C. Mencke-Danzig. (8252

Photographie-Albums,

Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Handkoffer, Plaidtaschen, Kammtaschen, Damentaschen, Courirtaschen, Touristentaschen, Schreibmappen, Geldtaschen, Brieftaschen,
Portemonnaies, Cigarrentaschen
und verschiedene andere
Offenbacher Lederwaaren
in nur solidester Ausführung empfiehlt (863
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.
Von vielen Landwirthschaftl. Ausstellungen ausgezeichnet.
Anerkennungen von Jokey-Clubs.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe
ist laut langjähriger Erprobung, regelmäßig verabfolgt, ein sicher wirkendes Mittel bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch. Bestbewährt als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Affectionen der Athmungs- und Verdauungs-Organe, bei Drüsen und Kolik etc.
Preis einer Schachtel 70 Pfg., einer großen Schachtel Mk. 1,40.

Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid
ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandtes Waschwasser zur Stärkung u. Wiederkräftigung vor und nach großen Strapazen. Ein unentbehrliches Unterstützungs-Mittel bei Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwulsten. Verleiht dem Pferde Anregung u. befähigt zu hervorragenden Leistungen.
Preis einer Flasche Mk. 3.—.
Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.
Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien,
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver und **Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid**
sind echt zu haben in:
Danzig in der Raths-Apotheke und Elephanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15. (8909

An Wirksamkeit **unübertroffen!**
Ges. geschützt — Eingetr. Marke
Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haarwuchses sowie flotten Schnurrbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantirt!
Elegante Flacons à 1 Mark.
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. Bernburger Strasse 6.
Jede echte Büchse trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Echt zu haben in Danzig bei Herren Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43, Otto Abramowski, Beutlergasse 14, Rob. Koske, III. Damm No. 13. (109

Wer sich interessirt für die Internationale Correspondenz-Gesellschaft erh. Statut gratis u. fr. v. Otto, Leipzig-Plagwitz, Moltkestr. 8. (904

Werderschen Himbeersaft

in Waggonladung und kleineren Posten, sowie Erdbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft empfehlen Gebrd. Radeke i. Werder a. Havel, Fruchtsaftpresserei und Obstversandgeschäft. (740

Dresden.
British Hôtel,
494) Eduard Gerdes.

Zum Manöver!

empfiehlt als das Gesündeste die beliebten weichen
Electra-Schweiß-
Socken pro Paar 1 M, krumpffrei; gesetzlich geschützt.
Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Unwiderruflich!!

Heute Dienstag muß der Berliner Ausverkauf gesetzlich beendet sein.
Noch in reicher Auswahl seidene Handschuhe, engl. Strümpfe, echte Schweiß-, Zwirn- und Reisesocken, Normalgesundheitshemden, die besten Wiener Corsets 2c. zu halben Preisen. Nur heute bis 7 Uhr Abends. 2. Damm 5.

Weintrauben,

ausgewählte Sorten, exquisite Verpackung, ein 10 Pfund.-Korb 3 Mark. Ein Fäßchen 5 Kilo Tafelwein, weiß oder roth, Mk. 3,75. ein 5 Kilofaß hochfeinen Auster Medizinal-Ausbruch Mk. 6,50. Alles frachtfrei jeder Poststation gegen Cassa od. Nachnahme. Roth Lipót,
423) Werschetz, Ungarn.

Quadendorfer Weizen,

zur Saat, offerire mit 10 Mark pro Centner.
Ehrhardt,
Dt. Damerau Westpreuß.
Muster zu Diensten. (902

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Forsten

in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dampfziegelei-Verkauf.

Eine im vollen Betriebe befindliche Dampfziegelei, am schiffbaren Flusse gelegen, mit salpeterfreien großen Thonlägern, ist preiswerth zu verkaufen.
Off. u. Nr. 830 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Schmiede,

mitten in hiesiger Stadt gelegen, hat von Oktober cr. zu verm. E. Rosalowsky, Danzig, Wallpl. 2.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Kopf, Matzkauscheg. 10.

Reiche Heiraths-Vorschläge in tausendfältiger Auswahl vom Adel- u. Bürgerstand erhalten Herren u. Damen sofort discret. Porto 20 Pf. General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Wer heirathen will! wende sich vertrauensvoll an das Commissionsbureau Klein Mór, Budapest, Magyar utcza 38, woselbst mehr als 800 Heirathsanträge von Mädch., Waisen, Wittw. m. Mitgift von 1000—600000 Fl. in Vormerkung sind; Ausk. werd. geg. 30 ₰ in Briefm. umg. ertheilt.

Getreide- und Mehl-

Vertretung übernimmt für Trier und Umgegend ein bei der Kundschaft bestens eingeführter Agent mit Ia. Referenzen.
Offerten unter Nr. 898 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger gebild. Oeconom

sucht e. Besitz. v. 300—500 Morg. zu kaufen. Beding. guter Boden.
Offerten unter 791 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Kemmerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste."

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdaulichstes und nahrhaftestes Frühstücks-Getränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

(Begründet 1862.)

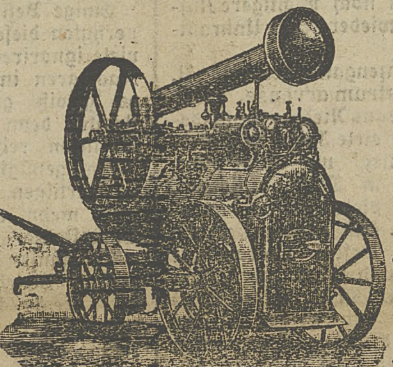
Stangen's Gesellschaftsreisen

London, 25. August, 12. September, 14 Tage, 450 M.
Paris, nach 4. Septbr., 10 Tage, 300 M.
Italien, 8. September, 46 Tage, 1300 M., 5. Oct., 35 Tg. 1000 M.
dem **Orient,** 30. September, 35 Tage, 1300 M., 82 - 2900 M.
Africa, 6. October, Tunis, Algier, 40 Tage, 1600 M.
Indien, Ende Octbr., 4 Monate, 5200 M.

Zusammenstellbare Fahrkartenhefte
für Touren nach dem Orient, Indien u. Ostasien liegen beständig bei uns auf.
Prospecte für alle Reisen gratis nur in
Carl Stangen's Reisebureau,
Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.
Berlin W., 10. Mohrenstraße 10.

Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen

von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck und Compound.



Dampf-Dresch-Maschinen
in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von
Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen
Hodam & Ressler, General-Agenten, **Danzig.**
Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Satin- und Gloriablousen
habe ich der vorgeschrittenen Saison wegen bedeutend im Preise ermäßigt.
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik

empfiehlt ihre Universal-Kohlenanzünder als praktischstes und billigstes Anheizungsmittel in jeder Feuerungsanlage zum Preise von

1 Packet, enthaltend	20 Stück à M	0,15	
25 -	- 500	- 3,50	in Danzig frei Haus.
50 -	- 1000	- 6,50	
100	- 2000	- 12,00	

Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik
Johannes Witt,
Comtoir und Lager: Danzig, Jopengasse 7.

Kreuzsaitige



Eisenrahmen u. Repetitions-Mechanik
von
incl. Verpackg. **450 Mark** fr. Bahnstation
an
empfiehlt (8234
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner" tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Ein tüchtiger
Stadtreisender
für Spirituosen wird gesucht. Adressen nebst Zeugnissen unter Nr. 773 in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Tüchtige Tapezirer und Decorateure

finden dauernde Stellung von sofort. (790
W. Schulz,
mech. Möbelfabrik, Tilsit.

Ein tüchtiger
Gehilfe
findet zum 1. Oktober cr. in meinem Geschäft, in der Materialwaarenbranche, Stellung. (897
Joh. Rahn,
Stutthof.

Ein junger Mann fürs Colonialwaaren- und Schankgeschäft findet zum 1. Oktober Stellung.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Nr. 959 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Herren-Garderoben-Maß-Geschäft suche ich per sofort resp. 1. Oktbr. einen tücht., womöglich unverheir. Zuschneider. Die Stellung ist angenehm und selbstständig.
Nur nachweislich leistungsfähige Reflektanten wollen ihre Offerten unter Nr. 880 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Flotter Verkäufer

für die Kleiderstoff-Branche, bei gutem Salair, per September gesucht.
Nur geeignete Bewerber belieben Zeugniß-Abschriften und Photographie unter Nr. 896 in der Exped. dies. Zeitung einzureichen.

Für unser Comtoir suchen wir von sofort auch später einen Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, als Lehrling. Remuneration wird gezahlt, tüchtige kaufmännische Ausbildung zugesichert.
Danziger Chocoladen-, Marzipan- u. Zuckerwaarenfabrik J. Löwenstein u. Co.

Ein nüchterner verh. Kutscher in d. 30er Jahr., 3—4 Jahre auf 1 Stelle gedient, welcher zugleich Gärtnerarb. verricht. k., empf. f. Güter Prohl, Langgarten 115 I.

Ein gewandt. Ladenmädchen für Ausschank sowie erfahr. Landwirthinnen empf. zu Oktober und Martini Prohl, Langgart. 115 I.

Kinderlose Herrschaften, welche geneigt sind ein Kind, Knabe, 1½ Jahre alt, oder ein niedliches Mädchen, 4 Wochen alt, für eigen anzun., mög. sich m. Kumstg. 4 II.

Ein kinderl. Ehepaar wünscht ein kleines Mädchens unentgeltlich als Pflegekind anzunehmen.
Offerten unter 899 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein jung. Mann, mehr. Jahre in einem Holz- u. Baugeschäft thätig, w. sich z. 1. Okt. cr. z. veränd. Offert. u. B. Z. 12 an J. Büttners A.-Exp. i. Oldenburg i. G.

Ein junger Mann sucht per sofort oder später Stellung als
Comtoirist oder Expedient.
Adr. u. 953 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Commis,

der seine Lehrzeit in einem Getreide-Commissions-Geschäft beendet hat, und dem ein gutes Zeugniß zur Seite steht, gegenwärtig aber in Berlin in Stellung ist, sucht zum 1. Oktbr. eine Anstellung. Gef. Offerten u. 952 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein anständ. jung. Mädchen
v. außerhalb sucht Stell. in ein. Confectionsgeschäft oder auch in ein. Mehlgeschäft, dasselbe kennt beide Branchen.
Offerten unter 962 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann (zum Herbst militärfrei) sucht per 1. Oktober unt. bescheid. Ansprüchen in einem
Comtoir o. Cigarrengeschäft
dauernde Stellung. Gute Empf.
Gefl. Offerten unter Nr. 950 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen, welches die höhere Töchterschule durchgemacht, die Buch- und Kassenführung erlernt hat, auch schon in Stell. gew. ist, s. u. besch. Anspr. e. Stelle. Adressen u. 943 in der Expedition dieser Zeitung erbet.

Eine mit Buchführung und schriftl. Arbeit. vertr. Cassirerin gesetzt. Alters sucht gestützt auf gute Zeugnisse hier oder auswärts Stellung.
Adressen unter Nr. 940 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Kaufmännischer Verein von 1870.

Abtheilung für Stellenvermittlung.
Suche:
1 tüchtigen Reisenden für ein Colonialwaarengeschäft, der mit Branche und Kundschaft der Provinz vertraut ist.
2 gut empfohlene Materialisten.
2 jüngere und 1 älteren Buchhalter.
1 Commis für ein Schiffsabrechnungsgeschäft.
Mehrere Lehrlinge für Manufactur, Holz- und Schiffsabrechnungsgeschäfte. (960
J. Schmidt, Jopengasse 26 I,
Geschäftsführer für Stellen-Vermittlung.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (114
Elise Wienecke.

In d. Nähe d. städt. Gymnasiums find. ein Schüler v. 9—12 Jahr. als alleiniger Pensionär, z. Anan den gleichaltrigen Sohn, gewissenhafte Pension.
Offerten unter Nr. 927 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame sucht zum 1. Okt. cr. Pension mit eigen. Zimmer. Adressen mit Preisangabe werden unter 946 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 2. (Saal) u. 3. Etage, ist Brodbänkengasse 41 zu vermiethen. Preis 1050 M.

Langgasse 30, 1. Et., ist eine Wohn., besteh. a. einem groß. Saal, 4 Zimm., Badeeinricht. u. sämmtl. Zubeh., pass. für einen Arzt, zum Oktober zu vermiethen. Näheres im Laden. Zu besicht. von 11—1 Uhr. (944

Holzmarkt.

Auf vielseitigen Wunsch bleibt noch weitere 8 Tage ausgestellt
J. Winklers
großes anatomisches
Museum
und
Samariterlehre.
Alles Uebrige wie bekannt. Vereine und Corporationen nach Uebereinkunft. Schluß: Sonntag, den 24. d. Mts., Abends 10 Uhr.

Fühle mich glücklich, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch zu Füßen legen darf
Ganz Ihr. E.
Darf ich noch auf eine Antwort rechnen??? (887

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig